Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 3. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 21. Januar 1869.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau.

Wieder einmal die Hebung der deutschen Flachscultur durch Einführung der belgischen Methoden.

Von Arvin.

(Schluß.)

Leider aber ist nur allzu wahr, was Herr Boye von der Abneigung größerer Landwirthe vor den Mühen und der Sorgfalt, welche der Flachsbau erfordert, gesagt hat. Man hält, ganz so wie man es mit der Rindviehzucht aus Vorliebe für die Schafzucht gethan, in den Kreisen der größeren Besitzer den Flachsbau für zu kleinlich, für zu pedantisch und für eine Branche, die lediglich vom Bauer betrieben sein wolle, entfremdet sich ihr, und wenn sie dann mit ihren Forderungen an den Wirth herantritt, der sich nach Mitteln und Wegen zur Erschwingung der zeitgemäßen Bodenrente umsieht, — dann sieht man erst den Rückstand, in dem man sich befindet.

Auch diejenigen großen und größeren Wirthe, welche durchaus auf Flachsbau angewiesen sind, mögen ihn nicht in der Art, wie er ist und sein soll und wie er allein Nutzen, den rechten Nutzen gewähren kann. Da sie nicht mehr über Dutzende oder Hunderte von Dienst- und Spinnpflichtigen verfügen können, wollen sie in großartigem Maßstabe mit Dampf und Maschinen, im Geiste unserer Zeit operiren, übersehen aber ganz die Natur des Flachsbaues, wie solche die sonst so praktischen Engländer auch nicht erschaut, nämlich die, daß dieser Culturzweig, nicht auf Gewalt und Macht, sondern auf Einsicht, Sorgfalt und Ausdauer fußend, auf die sorgfältige Wahrnahme und den Zusammentrag tausend kleiner Vortheile angewiesen, wie ja eigentlich die Landwirthschaft überhaupt, — zum großartigen, reichlohnenden Erfolge führt.

Auch das übersehen dergleichen Wirthe, welche Vortheile ihnen, wie der mehrgenannte geehrte Redner sehr richtig hervorhebt, der Flachsbau in Betreff der Beschäftigung ihrer Leute gewährt. Es ist dies nicht etwa eine leere socialistische Phrase, sondern eine sehr wichtige wirthschaftliche Wahrheit. Der richtig betriebene Flachsbau gewährt Gelegenheit, diejenigen Arbeitsleute vortheilhaft über Winter zu beschäftigen, welche man im Sommer braucht, keineswegs aber wird dabei die Sommerarbeit wesentlich oder der Wirthschaftsbetrieb störend und belästigend vermehrt. Wer die Flachsarbeit gehörig organisirt, wird mit der modernen „Arbeiternoth" des Landwirths, vielmehr mit der Noth um und durch Arbeiter, nichts zu thun haben; im Gegentheil wird man seinen Leuten, ohne seine Wirthschaft irgendwie zu belasten, Vortheile gewähren, die sie attachiren und welche es ermöglichen, sich die brauchbarsten auszuwählen.

Jene anderen Richtungen führen aber gerade zu dem Entgegengesetzten; sie erfordern auch Vermehrung der Arbeit, aber beeinträchtigen nicht nur den Nutzen vom Flachsbau, sondern machen den Arbeiter zum Gegner der Arbeit und des Arbeitgebers.

Bei der belgischen Methode sind Männer, Weiber und Kinder ganz gleich zu verwenden und die Einen wie die Anderen finden nach ihrer Leistungsfähigkeit und ihren Leistungen ihren lohnenden Erwerb, ohne den Ertrag zu beeinträchtigen. Herr Boye aber hat sich mit ganz oberflächlicher Berührung der Flachsarbeit begnügt, aus nahe liegenden Gründen. Dagegen tritt er doch auf das technische Gebiet des Flachsbaues heraus und trägt seinem Auditorium das für die Leinackerbestellung zu beobachtende Verfahren in scharf begrenzten Zügen, in einer für Alles passen sollenden Schablone vor.

Das Verfahren ist das in Belgien und am Rhein übliche, in sinnreicher und origineller Weise dort auch mit dem Spaten ausgeführte, sogenannte „Stülpen", stellt aber Vorbedingungen, die man sonst in Deutschland selten vorfinden wird.

Ueberhaupt bei der Ackerbestellung künstliche Operationen vornehmen lassen zu wollen, um sich das Gedeihen des Flachses zu sichern oder vielmehr um für die Methode Epoche zu machen, ist ein arger, zum Gegentheile führender Mißgriff; vielmehr muß man nach den Umständen bemessen, was in jedem einzelnen Falle zu thun ist. — Dazu gehört aber der Landwirth, der Mann vom Fach. Von den viel wichtigeren Anforderungen der Leinpflanze an den Boden, von Düngung und Fruchtfolge berichtet der Vortrag nichts; obschon in dieser Beziehung die Meinungen der Landwirthe noch sehr getheilt und oft sehr befangen sind.

Hinsichtlich des Samens ist zu bemerken, wie der Begriff „guter deutscher" doch ein wenig allzu relativ ist und die Acclimatisation des Leins eben das ist, was man von ihm nicht haben will. Die Mißbräuche im Handel mit russischem Tonnenlein sind bekannt und keineswegs leere Gespensterfurcht, und daß man vor Allem wissen muß, woher der zu verwendende Lein wirklich stammt, ist die einfache Regel für denjenigen Landwirth, der, mit seinen Bodenverhältnissen vertraut, schon selbst wissen wird, welche Eigenschaften er von seinem neuen Saatgut, sei dies Lein oder Korn, Raps oder Hafer, zu beanspruchen hat. Daß Herr Boye von dem im westlichen Deutschland vielfach verwendeten holländischen, insbesondere dem in neuerer Zeit auch in Schlesien, Sachsen und Oesterreich in Aufnahme gekommenen „Zeeländer Säelein" nichts erwähnt, dürfte als eine kleine Unvollständigkeit bezeichnet werden; wenn es nicht etwa eine höfliche Rücksichtnahme auf gewisse Protectionen des Königsberger und Memeler Saatlein war. Jedenfalls wären Mittheilungen über die erwähnte Saatsorte vielfach erwünscht und von Nutzen gewesen. Ebenso übergeht der Vortrag das so wichtige, in Schlesien vor Jahren mit Beifall aufgenommene und ziemlich verbreitete, leider nur gewöhnlich sehr mangelhaft ausgeführte Aufstellen des Flachses in Kapellen, resp. dessen entschiedene Vorzüge vor dem in Westdeutschland und auch noch in Theilen von Belgien übliche Grünrösten, wie auch die Röste, der so wesentliche Bestandtheil der Flachszubereitung, unberührt bleibt. Dagegen betont Herr Boye, nach dem Princip der fabrikmäßigen Flachsbereitung, die Zubereitung des Flachses durch die Spinnereien sehr nachdrücklich.

Es ist richtig, daß sich nicht gerade jeder Landwirth mit der Zubereitung seines Flachses befassen kann und wiewohl meistens die für den Rohverkauf aufgestellten Gründe nicht stichhaltig sind, können Anstalten, welche der Art für den Landwirth eintreten, doch eine Nothwendigkeit werden; jedoch sind und bleiben sie dann immer nur ein nothwendiges Uebel und können auch niemals prosperiren, wenn sie nicht, wie die fälschlich als „Flachsfactoreien" oder „Flachsfabriken" etwas reservirter als „Flachsbereitungsanstalten" bezeichneten, belgischen Flachshändlergeschäfte, ganz analog den solchen in Ober- und Niederschlesien, in Sachsen, resp. im Eichsfelde, in Böhmen, Mähren, Hannover, Oberhessen, Westphalen und Rhein, kurz, überall wo Flachs in größerem Umfange gebaut wird. — strict auf die landwirthschaftliche Zubereitung basiren. Sehr richtig bezeichnete ein gerade nicht sachkundiges, aber mit klarer Einsicht begabtes Mitglied der vormaligen „Flachsbaugesellschaft zu Berlin" alle auf andere Principien fußende Anstalten der Art als „todtgeborene Kinder" und die Erfahrung hat es bestätigt, daß die Theorie: „dem Landwirthe die Zubereitung seines Flachses aus der Hand zu nehmen," eine durchaus unhaltbare ist. Nur bei ganz solidem Verhalten zu der Natur der Flachsbereitung kann ein solches Geschäft mit dem nur irgend rationellen Landwirthe concurriren, ja selbst dann kann es nur durch die Uebelstände oder Fehlgriffe existiren, welche einen Flachsproducenten veranlassen, sein Erzeugniß nicht selbst vollständig auszunützen. Der Landwirth hat Dach und Fach, Wasser und Sonne, Flächenraum, ja zum Theil sogar die Arbeitskraft umsonst, welche die Flachsbereitungsanstalt theuer bezahlen muß; die Beaufsichtigung führt er selbst oder ein Angehöriger, resp. Bediensteter nebenbei und nicht wahr ist es, daß für das Gedeihen der Arbeit die Anstalt mehr Sicherheit böte.

Einigermaßen anders bei den Spinnereien. In Verbindung mit ihnen nur halten sich die irischen „Flachsfabriken", während die alleinstehenden Anstalten der Art, wie vorauszusehen war, bereits bekunden, daß sie sich nicht behaupten können; ebenso wie die deutschen, resp. schlesischen, von denen letztere nur durch die Intelligenz ihres Besitzers gehalten und im Verbande mit einer Spinnerei, noch eine einzige unter ihrer ursprünglichen Bezeichnung fortbesteht. Die Spinnerei hat auch viele, zum Theil sehr beträchtliche Ausgaben für ihre Flachsbereitung nicht zu machen, welche die Flachsbereitungsanstalt in specie niederdrücken, aber mit dem Landwirthe, der sein Interesse wahrnimmt und versteht, hält sie es doch nicht aus; schon weil sie sich mit einem Nebengeschäft befaßt, das doch beträchtliche Ansprüche an das Hauptgeschäft stellt und wird ersteres nur in ganz geringem Umfange betrieben, so artet es zur Spielerei aus. Nur große Indolenz des Flachszüchters kann ihr in die Hände arbeiten, nicht ihr Seitengeschäft, — und dies scheint Herr Boye auch sehr wohl zu wissen.

Wenn er für den Centner trockene Flachsstengel 4 Thlr. bewilligt, könnte sich freilich mancher Landwirth bewogen finden, zu seiner Fahne zu schwören, aber — wie würde es über's Jahr sein? Bei dieser Preisanlage kommt der Spinnerei selbst, außer den Zubereitungskosten, der Centner Flachs 24 bis 28 Thlr.; nota bene, ohne die Qualität gesichert zu haben, so hoch, als fix und fertig für die besten Sorten in Deutschland gezahlt wird.

Ein vorzüglicher Flachs muß es sein, welcher bei der Röste nur 20 pCt. an Gewicht verliert und vom gerösteten mehr als 25 pCt. reine Faser giebt, nur äußerst selten, ja nur ausnahmsweise aber trifft die solche Ergiebigkeit zusammen und sehr zufrieden kann man sein, wenn man von 6 bis 7 Pfd. rohem Stengel 1 Pfd. reinen Flachs gewinnt. — Die Spinnerei wird im Durchschnitt es kaum auf 14 pCt. bringen.

Was nun die Mittel und Wege anbelangt, welche Herr Boye zur Einführung seiner „neuen" belgischen Methoden in Vorschlag bringt, so sind solche keineswegs neu, vielmehr alle schon dagewesen; nur mit dem Unterschiede, daß die Bauernfrauen nicht der Reform der Flachscultur wegen ihre Männer in die landwirthschaftlichen Vereine gehen hießen, sondern vielmehr, daß sie in allen Staaten, Provinzen und Kreisen sich jeder Neuerung, in der bekanntlich in kleinen Wirthschaften zu ihrem Ressort gehörenden Branche, mit „Leib und Seele", mit aller ehelichen Gewalt widersetzten. Auch Vorträge und Sitzungen sind in Menge gehalten worden, so wie die verschiedenen Schriften des Verfassers dieses Aufsatzes, welche den Flachsbau von allen Seiten verhandelten, nicht nur von den Regierungen in mehreren Staaten vertheilt wurden und wohl „ins Volk gedrungen" sind, auch von diesem oft besser verstanden wurden, als von Leuten höherer Bildung und Stellung, aber dies Alles hat nicht viel mehr als gar nichts gefruchtet, weil — wohl der Kern süß, die Schale aber den Meisten zu hart ist, und die Flachscultur das Schicksal der Weber und Spinner theilt, die Jeder beglücken will, gleich viel ob er die Mittel dazu hat oder nicht.

Nichts hat der Sache der Flachscultur mehr geschadet, als die Sympathien der Unberufenen, die Indifferenz der Verpflichteten und jenes Wesen, das alles Gute von oben herab decretiren und decretirt haben will; die Bureaukratie und ihre Sklaven! —

Werden redliche Männer mit unbefangenem Sinn, frei von der Sucht, zu glänzen, aber von dem Triebe beseelt, die gute, arg verwahrloste Sache zu fördern, frei von dem Dünkel, daß sie das Bessere schaffen können, ehe sie das Gute verstehen, für die Flachscultur in Deutschland zusammentreten, dann sei solcher Verein beglückwünscht und ein solcher auch nur wird bestätigen den Wahlspruch des gewerbfleißigen, in der Flachs-Cultur unübertrefflichen Volkes:

L'union fait la force!

so wie den sinnreichen, im praktischen Leben in Belgien oft zu hörenden Zusatz in der andren Landessprache:

„Kopp haut med flas, — flas haut med kopp."

Revue der neuen und neuesten Varietäten des Hafers.

(Schluß.)

Der Hopetownhafer, stammt von dem Kartoffelhafer ab, hat jedoch so bestimmte Unterscheidungsmerkmale, daß er sicher eine besondere Sorte ausmacht. Er wurde vor mehr als 30 Jahren zuerst in Ost-Lothian angebaut und erlangte sehr bald große Gunst in allen gut cultivirten Districten Schottlands. Er reift einige Tage früher als der Kartoffelhafer, wird nicht so leicht von dem Winde ausgeschlagen, treibt lange Halme, ist widerstandsfähig gegen das Lagern, die Rispe ist größer und weniger gedrängt, das Korn nicht so weiß als das des Kartoffelhafers, erhält leicht eine Granne und hat eine kleine röthliche Stelle auf der Mitte der Vorderseite. Er ist jedoch mehr als der Kartoffelhafer dem Brande unterworfen und eignet sich besser für leichten als für schweren Boden; besonders paßt er für Moorboden und für eben erst aufgebrochene Bergländereien. Auch in Deutschland rühmt man diese Hafersorte sehr. Fegebeutel sagt von ihr, daß sie im Ertrage und in der Schwere des Scheffelgewichts alle bekannten Hafersorten weit hinter sich lasse und deshalb allen andern Varietäten vorgezogen zu werden verdiene. Er zeichne sich durch einen $3\frac{1}{2}$ Fuß langen, sehr kräftigen, fast rohrartigen, geraden Halm mit breiten Blättern aus, der noch im reifen Zustande die Rispe aufrecht trage. Die Rispe sei voll und schwer, habe nur kurze Spelzen und ein gerstenartiges gedrungenes Korn von bedeutender Schwere. Auf kräftigem Boden bildeten sich fast keine Grannen, während dagegen in leichten Bodenarten die Rispe kurz gegrannt sei. Fegebeutel giebt den Ertrag pro magdeb. Morgen auf 24 Scheffel und das Gewicht des Scheffels zu 60—50 Pfd. an. Ockel erntete $15\frac{1}{2}$ Scheffel Körner und 18 Ctr. Stroh.

Der Jeannettehafer, von mittelmäßigem Ertrag.

Der kalifornische Hafer, gehört zu den einträglichen Hafersorten. Sein Körnerertrag erreicht die Höhe von 1,35 pCt.

Der Kamtschatkahafer, eine Spielart des weißen gegrannten Rispenhafers und mit dem Hopetownhafer verwandt. Er reift sehr zeitig, lohnt gut, fällt und wächst nicht leicht aus. Rhode erntete in gutem Boden vom magdeb. Morgen 26 Scheffel Körner und 900 Pfd. Stroh, das bis 6 Fuß hoch heranwächst. Carstädt giebt dieser Hafersorte den Vorzug vor dem Hopetownhafer, da jener der Dürre besser widerstehe und dünnschaliger sei.

Der Kartoffelhafer, in England sehr geschätzt, hervorgegangen aus einer einzigen Pflanze, welche man im Jahre 1788 auf einem Kartoffelfelde in Cumberland entdeckte. Hiervon hat er seinen Namen. Das Stroh ist ziemlich kurz, die Rispe ziemlich gedrängt und regulär, das Korn kurz, dick, schwer und ohne Grannen. Auf tiefem, mildem Lehmboden ist dieser Hafer außerordentlich einträglich und sehr mehlreich, liefert aber daselbst nur wenig Stroh. Für armen, flachen Boden eignet er sich weniger gut. Wird er auf trockenem Boden längere Zeit ohne Samenwechsel angebaut, so artet er schnell und stark aus, indem das Korn länger und flacher, auch dickschaliger wird, am dünneren Ende eine Spitze bekommt, wohl gar eine Granne bildet, weniger Eiweiß enthält, überhaupt alle seine characteristischen Unterscheidungsmerkmale verliert. Die Reife fällt in die ersten Tage des August. In Deutschland hat man von ihm pro magdeburger Morgen 730 Pfd. Körner und 1260 Pfd. Stroh geerntet.

Der kurze Hafer. In Proskau erntete man von demselben pro Morgen 11 Scheffel Körner und 18 Ctr. Stroh.

Der Ligowahafer, hat nach Fegebeutel sehr lange, aber feine Halme und ist äußerst ergiebig: pro magdeb. Morgen 575 Pfd. Körner und 900 Pfd. Stroh. Das Korn wiegt schwer. Diese Hafersorte verlangt guten Boden.

Der Opdacher Hafer, gleicht im Korn fast der Gerste. Hlubek empfiehlt diese Sorte sehr.

Der Polandhafer, hat schwere Samen und ist sehr ertragreich.

Der polnische Hafer, stammt ursprünglich aus Polen, wird sehr häufig in England angebaut. Er reift zeitig und ist auf reichem Boden sehr ergiebig im Korn, welches groß und dick ist. An Stroh liefert er jedoch weniger als die meisten andern bessern Hafersorten, und er wird leicht stark abgeschlagen, ehe er seine Reife erlangt hat.

Der Probsteihafer. Unterläßt man den Samenwechsel nicht, wenn sich derselbe nothwendig macht, so gehört dieser Hafer, wenn auch nicht zu den besten, so doch zu den bessern Sorten. Ganz besonders empfiehlt er sich für Wirthschaften, welche einen besondern Werth auf gutes Futterstroh zu legen haben. Selbst in düngerarmem Boden wächst der Probsteihafer $4\frac{1}{2}$ Fuß hoch heran, hat kräftiges Blatt, gesunde Farbe, lagert sich nicht leicht und ist sehr ergiebig in Korn und Stroh. Als Durchschnittsertrag von 1 Schffl. Aussaat gilt $11\frac{1}{2}$ Schffl. Korn à 50 Pfd. und 1000 Pfd. Stroh.

Der rothe Hafer, erreichte auf tiefem, humosem Boden nach Hanf angebaut in Oberbaiern eine Höhe von 8 Fuß, bildete einen sehr starken Halm, lagerte sich nicht und gab einen hohen Körnerertrag.

Der Rügen'sche Hafer, liefert langes Stroh und gutes Korn, in Eldena 13 Schffl. à 54 Pfd. pro Morgen.

Der Sandyhafer, wurde im Jahre 1854 in Aberdeenshire aufgefunden, gezüchtet und weiter verbreitet. Er treibt volle Rispen, giebt schweres Korn, eignet sich namentlich gut als Gemengefrucht, giebt auch noch auf leichtem Boden gute Ernten und ist unempfindlich gegen klimatische Einwirkungen. In Schlesien lieferte er, in den ersten Tagen des August geerntet, vom Morgen 562 Pfd. Körner und 1012 Pfd. Stroh.

Der Sheriffhafer, sehr empfehlenswerth. Bei Anbauversuchen in Deutschland gab er einen Ertrag von 1,55 pCt.

Der sibirische Hafer. Nach französischen Berichten soll dieser Hafer das 26. bis 27. Korn gegeben haben. Dasselbe sei kurz und dick und nähre die Pferde gut. Die Pflanze reife sehr früh und werde 6 Fuß hoch. Da sie zeitig ein üppiges Blätterwerk treibe und sich in Folge dessen zu einem frühen Grünfutter eigne, so ließ Petetin die Hälfte eines Ackerstücks mähen, als die Pflanzen 3 Fuß hoch waren und die Spindeln bald zum Vorschein kommen wollten. Der Hafer trieb dann neue Stengel und soll in Quantität und Qualität genau denselben Ertrag gegeben haben, als die nicht abgemähte Hälfte. Der einzige Unterschied sei der gewesen, daß die abgemähte Hälfte 5—6 Tage später zur Reife gekommen sei. Gerügt wird die dicke Hülse dieses Hafers. Nach den Berichten von Metz reift der sibirische Hafer 8—14 Tage früher als der gewöhnliche Landhafer, bestockt sich gut, treibt einen hohen, starken Halm, setzt als Rispenhafer ziemlich voll an und liefert starke, schwere, schwach oder gar nicht begrannte Körner von weißgelber Farbe. In Proskau wurden von diesem Hafer pro Morgen 15 Schffl. Körner und 22 Ctr. Stroh gewonnen. Nach den Versuchen des Acclimatisationsvereins in Berlin hat der sibirische Hafer Samen, die ziemlich so stark wie die Gerstenkörner sind und schwer ins Gewicht fallen. Die Stengel wurden durchschnittlich $3\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Er bewährte sich als die ergiebigste der von dem Verein angebauten Hafersorten. Gleich günstig lauten nach Buvry's Bericht auch noch andere Anbauversuche. In Brunswig und Goldenbauer's Mühle bewährte sich der sibirische Hafer unter allen Sorten als die vorzüglichste. Der Morgen, mit 20 Metzen besäet, gab 18 Schffl. Körner à 58 Pfd. und 16 Ctr. Stroh. Bei Prozell in Hinrichshagen wurden die Halme $\frac{1}{2}$ Fuß höher, und die Reife trat 14 Tage früher ein als bei andern Sorten. Die Ernte betrug dem Gewichte nach das 44. Korn.

Der Silberhafer. Derselbe hat weiße Samen, gehört aber nicht zu den vorzüglichsten Sorten.

Der spanische Hafer, eine gelbe Hafersorte, ist mittelmäßig ertragreich, lieferte bei Anbauversuchen in Schlesien einen Körnerertrag von 0,80 pCt.

Der Staudenhafer, Riesenstaudenhafer, wird vom Pfarrer Carstädt in Schlesien als ganz vorzüglich bezeichnet. Auf dem Abtragschlage ohne alle Nachdüngung angebaut, habe er pro Morgen 4410 Pfd. Garbengewicht und von diesen 20 Scheffel Körner à 58 Pfd. geliefert. Dabei habe dieser Hafer eine schöne gelbe Farbe, und das Korn sei kurz und nicht dickschalig; nur lagere sich dieser Hafer etwas.

Der Stormar'sche Hafer, hat sich bei Anbauversuchen im Oldenburgischen trefflich bewährt. Das Korn ist von blendend weißer Farbe und feiner Schale. Die Ergiebigkeit ist bedeutend. Vor dem Probsteihafer hat der Stormar'sche Hafer entschiedene Vorzüge, und deshalb wird derselbe gegenwärtig auch in Holstein vorzugsweise angebaut.

Der weiße ungarische Hafer. Derselbe ist nach Metz' Berichten sehr productiv und verdient deshalb auch in Deutschland eine größere Verbreitung. Er ist ein Fahnenhafer, bestockt sich stark, treibt sehr starke und lange Halme und liefert starke, schwärzliche Körner. Nach Buvry's Berichten zeichnet sich der ungarische weiße Hafer durch langes Stroh und schweres Korn aus. Durchschnittlich wird er $3\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Der Ertrag wird pro Morgen zu 7495 Pfd. Körner und 4319 Pfd. Stroh berechnet. Das weiche Stroh wird von dem Vieh gern gefressen, lagert sich aber leicht. Die Ernte fällt Mitte August.

Der englische Winterhafer. Fegebeutel hat mit dieser Varietät einen größern Anbauversuch gemacht, welcher zufriedenstellend ausgefallen ist. Auch in den Berichten von Metz wird der englische Winterhafer als sehr ertragreich empfohlen. In Pommern wurde der Halm um $\frac{1}{3}$ länger als der Halm des gewöhnlichen Landhafers, und das Korn des ersteren ebenso schwer als das Korn des letzteren. In der Gegend von Frankfurt a. O. gab der englische Winterhafer, Anfangs März gesäet, ziemlich langes Stroh und einen weit höhern Körnerertrag als andere Hafersorten. In Westphalen erntete man von dem gelben Winterhafer pro Morgen 33 Schffl. Körner à 65 Pfd. und Stroh von Manneshöhe. Auch im Brandenburgischen hat sich diese Hafersorte ganz vorzüglich bewährt. —e.

— **Cinquantino-Mais.** Wir sagen wohl nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß dieser Mais-Sorte eine große Zukunft als Massengrünfutterpflanze auch in Deutschland bevorsteht; wenn man betrachtet:

1) Nicht von Bodenverhältnissen abhängig und selbst auf Sand noch gut gedeihend.
2) Bei kühler ungünstiger Witterung sich noch ungewöhnlich schnell entwickelnd.
3) Auf die Milchergiebigkeit bei Melkkühen so überraschend einwirkend.

Der ungarische Cinquantino-Mais wird sich überall bewähren und seiner guten Eigenschaften halber schnellste Verbreitung finden.

(Frauendorfer Blätter.)

Viehzucht.

Welche Schafrace soll man züchten?

Von einem Nichtschlesier.

Die Frage: Welche Schafrace soll man züchten? läßt sich im Allgemeinen nicht zutreffend beantworten, sondern die richtige Erledigung derselben hängt von gegebenen Umständen ab. Diese Umstände sind: 1) Die Oertlichkeit, namentlich Klima, Weidefutter, Betrieb industrieller Gewerbe; 2) die Intelligenz der Züchter; 3) das zur Verfügung stehende Capital; 4) die Zwecke der Züchter.

Was die Oertlichkeit anlangt, so ist dieselbe entweder eine solche, welche sich zu langer Wolle oder Kammwolle, oder eine solche, welche sich zu kurzer Wolle oder Krempelwolle eignet. Schafe mit langer Wolle muß man da züchten und halten, wo das Klima feucht ist und die Weiden von der Art sind, daß sie große, kräftige Schafe zu ernähren im Stande sind, also hauptsächlich in Niederungsgegenden. Schafe mit kurzer Wolle dagegen muß man da halten, wo sich das Klima mehr zur Trockenheit neigt und wo die Weiden nicht naß und nicht üppig sind, also hauptsächlich in trockenen Ebenen und in Höhegegenden. Wollte man in Niederungsgegenden mit feuchtem Klima und mastiger Weide das feinwollige Merinoschaf halten, so würde die Wolle mit der Zeit ausarten, den Charakter der Kammwolle annehmen, während langwollige Schafe in trocknen Höhegegenden mit kärglicher Weide gehalten, bald in der Statur, der Wollmenge und auch in dem Wollcharakter zurückgehen würden.

Es war deshalb ein sehr müßiger Streit, welcher vor einigen Jahren über das „Goldne Vließ" zwischen den Anhängern der Electoral- und der feinen Kammwollschafe geführt, hauptsächlich von ersteren angeregt und von denselben einseitig durchgefochten wurde. Hätten sie bedacht, daß sich Eines nicht für Alle schickt, so würden sie auch weniger einseitig verfahren sein und der Wahrheit die Ehre gegeben haben, daß für die Electorals der Tisch nicht überall gedeckt ist. Dazu kommt noch der anderweite Umstand, daß es unter den Staubgeborenen nicht blos solche giebt, welche für die Elle Tuch 3 Thaler und noch mehr aufzuwenden vermögen, sondern daß die Mehrzahl der Bevölkerung an Tuch und Wolle von grober und mittelfeiner Qualität gewiesen ist, und daß es einen wichtigen Zweig der Production aufgeben hieße, wenn man von der Zucht und Haltung langwolliger Schafe absehen wollte; man würde dann hinsichtlich des Bedarfs der Wolle zu gröberem Tuche an das Ausland verwiesen werden, was aus dem Grunde nicht gebilligt werden könnte, weil auch die Zucht grobwolliger Schafe ein naturwüchsiger Zweig der Viehzucht Deutschlands ist.

Ein zweiter Umstand, welcher von Einfluß auf die zu züchtende und zu haltende Schafrace ist, ist die Intelligenz des Züchters, ein dritter Umstand das Capital, welches demselben zu Gebote steht. Berücksichtigt man diese beiden Umstände gebührend, so wird man, da die Intelligenz ebensowenig als das Capital in gleichem Maße vertheilt ist, nicht umhin können, zuzugestehen, daß die Zucht und Haltung hochfeiner Schafe nicht Jedermanns Sache ist, da zum Betriebe hochfeiner Schafzucht nicht nur ein hoher Grad von Intelligenz, sondern auch ausreichendes Capital gehört. Selbst derjenige Schafhalter, dem zum Betriebe der hochfeinen Schafzucht das erforderliche Capital zu Gebote steht, wird von dieser Zuchtrichtung absehen müssen, sobald ihm die dazu erforderliche Intelligenz fehlt, denn ohne dieselbe ist wenigstens eine vortheilhafte Zucht und Haltung hochedler Schafe nicht möglich. Nun ist aber, wie bei jedem Betriebs- und Erwerbszweig, so auch bei der Schafzucht, der Vortheil, der Reinertrag, der Hauptfactor.

Ein vierter Umstand, welcher über die Züchtung und Haltung der Schafracen entscheidet, sind die Zwecke der Zucht. Diese Zwecke sind sehr verschieden; sie können gerichtet sein auf hochedle Wolle, auf hochedle Verkaufsthiere, auf mittelfeine kurze, auf feine lange, auf grobe lange Wolle, auf Fleischthiere, bei welchen der Wollertrag eine untergeordnete Rolle spielt. Allerdings entscheiden auch hier über Statur und Wollart des Schafes Klima, Lage, Beschaffenheit der Weide und zum Theil Intelligenz und Capital, noch mehr aber die Neigung des Züchters und das Raffinement desselben, welcher letztere besonders Nachfrage und Bedarf nach einer Waare einerseits und den Preis für dieselbe andererseits abmißt und hiernach dasjenige producirt, was am meisten gesucht und am besten bezahlt wird, was ihm nach Abzug der Productionskosten den höchsten Reinertrag gewährt. Diese Waare der Schafzucht ist aber gegenwärtig — abgesehen von den verhältnißmäßig wenig hochfeinen Schäfereien, welche hauptsächlich durch den Verkauf von Züchtungsmaterial gut rentiren — nicht die mittelfeine Krempel-, sondern die feine Kamm- und die lange grobe Wolle, letztere besonders dann, wenn die Schafe frühreife, ins Gewicht fallende Fleischthiere sind. Bei der Wichtigkeit dieses Gegenstandes, und da die Bedeutung desselben noch immer vielfach verkannt wird, dürfte es gerechtfertigt sein, etwas länger bei dem grobwolligen und bei dem Fleischschafvieh zu verweilen.

Nimmt man von dem grobwolligen Schafe auch nur einen jährlichen durchschnittlichen Wollertrag von 4 Pfd. (obwohl mehrere grobwollige Schafracen weit mehr scheeren) und den Preis für grobe Wolle zu $12\frac{1}{2}$ Sgr. das Pfund an, so beträgt der Geldwerth der Wolle doch $1\frac{2}{3}$ Thlr.; allerdings ist dieser Ertrag kein hoher; der Wollnutzen ist aber auch bei den grobwolligen Schafen der untergeordnete, der Fleischnutzen der überwiegende; denn der Preis für ein Lamm von der kleinen großen Landrace beträgt $2\frac{1}{2}$ Thlr., während ein Mutterschaf oder ein Hammel in einem Alter von 1 Jahre mit 3—4 Thlr. bezahlt wird. Je größer die Race ist, desto mehr liefert sie in der Regel auch Wolle, um so mehr fällt das Vieh ins Gewicht, um so höher steht es im Preise und der höhere Ertrag dieses größern Viehes wird um so weniger durch das mehrere Futter, welches es bedarf, aufgewogen, als größeres, mehr Futter bedürfendes Vieh auch mehr Dünger liefert, als das kleinere Vieh.

Aus vorstehender Berechnung scheint allerdings hervorzugehen, daß das grobe Schaf im Ertrag hinter dem feinen zurückbleibt; dieses ist aber (mit Ausnahme der hochedlen Schäfereien und namentlich derjenigen, welche Zuchtviehverkauf betreiben) eben nur scheinbar der Fall; denn wenn man von dem Ertrag der feinwolligen Schafe den größeren Aufwand an Futter und Pflege und den meist größeren Verlust an Sterbefällen abrechnet, so wird man zu einem Resultat gelangen, welches für die grobwolligen Schafe jedenfalls günstiger ist als für die feinen.

Früher war die Zucht der feinen Schafe allerdings einträglicher als die Zucht der groben Schafe; einmal war der Preis der feinen Wolle verhältnißmäßig höher als der Preis der groben Wolle, dann stand aber auch — und darauf ist ein besonderer Nachdruck zu legen — das Schöpsenfleisch in einem sehr niedrigen Preise. Seit einer Reihe von Jahren ist aber dieses Verhältniß ein ganz anderes geworden: die Preise der feinen Wolle sind nicht unbedeutend zurückgegangen, während die Preise des Schöpsenfleisches um mehr als 100 pCt. gestiegen sind.

Noch einträglicher würde die Zucht und Haltung des grobwolligen Schafes werden, wenn man dasselbe rationeller züchten und besser pflegen würde. Damit hat man auch wirklich in der neuesten Zeit begonnen, während man andererseits angefangen hat, das mittelfeine, Krempelwolle tragende Schafvieh in ein geringerwolliges, mehr Fleisch producirendes umzuwandeln.

Hier sind wir nun bei einem wichtigen Fortschritt in der Schafzucht, bei der Fleischschafzucht, angelangt.

Es giebt zwar noch immer Schafzüchter, welche den Stab über diese Zucht brechen, welche alles Heil in der Production feiner Wollen suchen; aber die Zahl dieser Züchter wird mit jedem Tage geringer, weil sie nachgerade doch auch zu der Einsicht gelangen, daß unter den obwaltenden Verhältnissen die einseitige Zuchtrichtung, nämlich blos auf Wolle, und zwar auf feine Wolle, in den allermeisten Fällen nicht mehr rentirt. Es soll zwar nicht verkannt werden, daß einzelne jener Schafzüchter, welche nur für die Züchtung feiner Wolle plaidiren, für ihre Verhältnisse im Recht sein mögen; aber sie haben nicht das Recht, Andere, weil sie anders verfahren, zu tadeln, deren Züchtungsverfahren für irrationell zu erklären. Derjenige ist unzweifelhaft ein schlechter Landwirth, welcher nicht die Conjuncturen des Marktes verfolgt und benutzt, oder, was hier gleichbedeutend ist, mit der Zeit fortgeht. Die Zeit und ihre Bedürfnisse sind aber gegenwärtig, wie in so vielen anderen Dingen, auch in der Schafzucht anders geworden. Gegenwärtig entscheidet, mit wenigen Ausnahmen, über den Ertrag einer Schäferei weit weniger der Woll- als der Fleischertrag, und deshalb handeln diejenigen Schafzüchter ganz in ihrem Interesse und machen sich zugleich um die Volkswohlfahrt verdient, welche nicht mehr der einseitigen Wollproduction huldigen, sondern die Woll- und Fleischproduction zu vereinigen suchen.

(Schluß folgt.)

Nationalökonomie und Statistik.

Sitzung der Genossenschafts-Commission des landw. Centralvereins.

(Schluß)

Bei der diesem Vortrage sich anschließenden längeren Discussion zeigte sich im Wesentlichen eine Uebereinstimmung der Commission mit den Ansichten des Referenten, so daß nach deren Schluß Landrath Dr. Friedenthal und Dr. Schönberg mit dem Entwurfe des Normalstatuts gemäß der in dem Vortrage entwickelten Grundsätze beauftragt wurden.

Den dritten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Frage: „Ist nach Lage der provinziellen resp. localen Verhältnisse die Gründung von Genossenschafts-Backöfen seitens der Commission zu empfehlen??" Der Referent, Landesältester Geier, verneinte diese Frage, hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Betrieb eines zu diesem Behuf erforderlichen Backofens sich nur dann zuverlässig billiger stellen könne, wenn derselbe im Hinblick auf die Heizungskosten ein möglichst ununterbrochener sei; dies setze aber von vornherein eine so zahlreiche Vereinigung von Genossen voraus, wie sie nach der Beschaffenheit und Zahl unserer ländlichen Einwohnerschaft fast nirgends zu erwarten sei. Die Versammlung trat dieser Auffassung bei, und wurde demzufolge beschlossen, von einer weiteren Anregung dieser Art von Genossenschaften vorläufig Abstand zu nehmen.

Den vierten Gegenstand bildete ein Referat des Dr. Schönberg über die Geschäftsführung und den Geschäftsumfang des Oppelner Düngerconsumvereins, wonach beschlossen wurde, das Statut des Oppelner Vereins, welchem das des Breslauer Vereins im Wesentlichen nachgebildet worden, als Musterstatut weiter zu empfehlen, im Uebrigen als nicht zweckmäßig befunden wurde, daß diese Art von Genossenschaften sich unter das Genossenschaftsgesetz stellten.

Bei der nächstdem zur Erörterung gestellten Frage über etwa sonst zu empfehlende Genossenschaften einigte man sich wegen vorgerückter Zeit dahin, daß die Genossenschaften für Haltung von Zuchtvieh, zur Beschaffung und Benutzung von Geräthen, sowie für Viehversicherungen in nächster Sitzung zur Erörterung gebracht werden sollten.

Schließlich fand noch der an den Centralverein zu richtende Antrag allseitige Zustimmung, wornach von diesem die Genehmigung des von der Commission zu überreichenden Statutes petirt wird. R.

Zur Genossenschafts-Frage.

Die Bildung landwirthschaftlicher Genossenschaften zur Beförderung und Beschaffung des erforderlichen Credits ist ein Thema, welches so bald nicht von der Tagesordnung verschwinden wird, und auch unser Blatt hat dazu erst kürzlich seinen Beitrag geliefert. — Die Nützlichkeits-Frage scheint denn auch bereits hinlänglich erörtert und bejahend entschieden zu sein, während die Bildung selbst größere Schwierigkeiten bietet.

Es hat sich nun, wie bekannt, der landwirthschaftliche Centralverein der Sache angenommen, für diesen Zweck eine Commission gebildet und von letzterer am 11. December v. J. sich Bericht erstatten lassen, wie wir in der ersten und zweiten Nummer des „Landwirth" lesen.

Durchaus einverstanden mit der lobenswerthen Tendenz des Vereins und seiner Commission, und indem wir den vortrefflichen Vortrag des Referenten, Landrath Dr. Friedenthal, mit Freude und Dank anerkennen, kann es durchaus nicht unsere Absicht sein, dem Unternehmen selbst entgegentreten zu wollen; im Gegentheil wünschen wir nur, Gelegenheit zu finden, auch unsere schwachen Kräfte demselben weihen zu können. Da wir nun denselben Gegenstand im Laufe des vergangenen Jahres ebenfalls verschiedene Male verhandelt und unsere Ansicht darüber ausgesprochen haben, glauben wir berechtigt zu sein, obgleich außerhalb des Centralvereins stehend, zum Nutzen und Frommen des ganzen landwirthschaftlichen Publikums, welches wir vertreten, uns weiter vernehmen zu lassen.

Die Nützlichkeits-Frage weiter zu berühren, würde überflüssig sein, da in dieser Hinsicht ziemliche Einigkeit vorhanden zu sein scheint und selbst von oben her die Sache angeregt und favorisirt ist; es ist also nur die Ausführung selbst, welche wir zu besprechen haben, wozu uns denn der Commissions-Bericht den besten Anknüpfungspunkt gewährt.

Zunächst freuen wir uns darüber, unsere Uebereinstimmung mit demselben insofern constatiren zu können, als er hinsichtlich des landwirthschaftlichen Realcredites die Landschaft zwar als dessen Trägerin anerkennt, allein andererseits die Mängel ihrer äußeren Organisation und Verwaltung (Taxgrundsätze, Beschränkung auf Dominialbesitz 2c.) nicht unerwähnt läßt, schließlich sogar ihre Reorganisation verlangt, — ganz, wie wir dies erst kürzlich in unserem Blatte dargelegt haben.

Auch darin stimmen wir mit dem Herrn Referenten durchaus überein, wenn er die Neubildung solcher der Landschaft ähnlichen Realcredit-Institute in denjenigen Provinzen, wo sie noch nicht vorhanden sind, der freien Initiative der Betheiligten überlassen will. —

Gerade diese **freie Initiative** ist es, welche wir vertreten und bereits bei früheren Gelegenheiten vertreten haben. — Man hat uns deshalb anders belehren wollen, und war es Herr Assessor Dr. Schönberg, der unseren Ansichten entgegentrat, als wir dafür plaidirten, daß man bei Bildung der Genossenschaften ja nicht ganze Klassen von Landwirthen von der Theilnahme an der Organisation ausschließen möge. Er war der Ansicht, daß es die moralische Pflicht der intelligenten größeren Landwirthe sei, als Gründer der Genossenschaften aufzutreten, und daß deshalb die bereits bestehenden Vereine den Impuls geben müßten. Dies bestritten wir aus dem Grunde, weil die Vereine selbst anerkannter Weise an verschiedenen Gebrechen litten, mithin der Centralverein wahrscheinlich ebenfalls, — und weil wir überhaupt die bureaukratische Vormundschaft nicht lieben. Den weiteren Streit haben wir aus nahe liegenden Gründen vermieden, nicht, weil wir nicht hätten antworten können, sondern, um nicht animos zu erscheinen. Um so mehr freuen wir uns, daß nun im Commissions-Bericht selbst eine Annäherung an unsere Ansichten stattzufinden scheint.

Ebenso klar als verständig sind sodann im Commissions-Berichte die Gefahren hervorgehoben, welche sich für die Genossenschaften durch die solidarische Verhaftung der Genossen und durch den Mangel an Reserven für etwa eintretende Krisen bilden. — obgleich wir nun die solidarische Haft im Allgemeinen für nicht so gefährlich halten, da bei einer Organisation, welche auf Durchsichtigkeit der Verhältnisse beruht (und nur eine solche halten wir überhaupt für zweckmäßig), eine große Gefahr wohl nicht zu besorgen ist: so theilen wir um so mehr das zweite Bedenken des Herrn Referenten, — den Mangel an Reserve für den Fall einer Krise.

Wer die Geschichte dieser Krisen kennt, wer weiß, wie in ihnen oft die solidesten Banken ins Stocken gerathen und gezwungen worden sind, ihre Baarzahlungen einzustellen, der wird dieses Bedenken keineswegs für unerheblich halten. Aber gerade dieser Punkt ist es, welcher zwar nicht der Bildung, wohl aber der Lebensfähigkeit der Genossenschaften entgegensteht, und wir bezweifeln selbst, ob wir früher große Resultate davon erleben werden, wenn nicht zuerst ein tüchtiges Geldinstitut entsteht, welches den Genossenschaften den nervus rerum gerendarum zuführt, dagegen aber in ihrer tüchtigen Organisation wiederum seine Sicherheit findet.

Es ist sonderbar, daß dieses Institut, dessen Erscheinen man nun schon so lange sehnsuchtsvoll erwartet, immer noch nicht an das Tageslicht treten will!

Was nun die praktische Seite der Vorschläge betrifft, welche die Commission gemacht hat: so laufen diese da hinaus, daß der Centralverein streben möge, der Bewegung Fortgang zu verschaffen, indem er sich vorläufig mit der bereits bestehenden Organisation begnüge, aber ebensowenig sich etwa durch einen allgemeinen Aufruf an die Landbevölkerung in den einzelnen Kreisen besondere Organe schaffe, als diejenigen landwirthschaftlichen Vereine, welche sich der Organisation nicht anschließen wollen, zum Beitritte zu bewegen suche.

Dies ist denn auch wirklich zum Beschluße erhoben worden, und sind wir auch mit diesem, obgleich ziemlich negativen, Resultate sehr einverstanden, obschon unsere Gründe wahrscheinlich ein wenig abweichend sind.

Der Sache selbst wünschen wir aber aufrichtig Gedeihen; das Gute werden wir gern anerkennen, möge es von dieser oder jener Seite, auf diese oder jene Art hervorgehen. Liegt aber ein wirkliches Bedürfniß vor, so wird es auch kommen!

Breslau, 14. Januar 1869. **Bollmann.**

Allgemeines.

Journalschau.

Inhalt: Inschriften auf und in Bäumen. — Die Kiefernraupe. — Wildreis. — Mistdüngung bei Spargelbeeten. — Malzkeime als Kälberfutter.

Geheimrath Prof. Dr. **Göppert** in Breslau erläßt folgende Aufforderung:

„**Inschriften auf und in Bäumen** gehören in unseren Museen immer noch zu viel bewunderten Seltenheiten. Doch könnten sie viel häufiger sein, auch geht Alles ganz natürlich zu. Inschriften, Zahlen, Kreuze u. s. w., welche man durch alle Schichten der Rinde bis auf oder in das Holz einschneidet, werden von den neugebildeten Holz- und Rindenlagen allmälig überzogen, somit im Innern des Stammes gut erhalten, während sie auf der Rinde in Folge des Dicken-Wachsthums immer mehr in die Breite gezogen, ja verzerrt erscheinen. Mit der Bearbeitung eines in Oppeln in der Versammlung des schlesischen Forstvereins im Juli v. J. gehaltenen diesfallsigen Vortrages beschäftigt, wünschte ich mich noch näher von jenem interessanten Vorkommen zu unterrichten. Der Königl. Forstmeister Herr **Tramnitz** hatte die Güte, einen 4 Fuß hohen, mit Zahlen und Inschriften bedeckten Buchenstamm-Abschnitt zur Disposition zu stellen. Zwei in verschiedenen Höhen übereinanderstehende Jahreszahlen 1835 und 1840 mit einigen indifferenten Buchstaben wurden ausgewählt und durch Querschnitte von einander getrennt; darauf die Jahresringe von außen nach innen gezählt und bei dem ersten im 33. und bei dem zweiten im 28. eingeschlagen. Wiewohl des erwarteten Erfolges sicher, hatte es doch etwas sehr Ueberraschendes, die Inschriften und Zahlen wohl erhalten zum Vorschein kommen zu sehen. In den Verhandlungen des schlesischen Forstvereins werde ich, erläutert durch Abbildungen, diese auch in wissenschaftlicher Hinsicht sehr interessanten Verhältnisse näher besprechen. Inzwischen erscheint es mir wünschenswerth, noch mehrere ähnliche Exemplare untersuchen zu können.

Sollten also vielleicht die letzten gewaltigen Stürme solche mit Inschriften versehene Erinnerungsbäume, wie sie wohl genannt werden, zu Falle gebracht haben, bitte ich gütigst, sich dieses Wunsches und zugleich der physiologischen Partie unseres botanischen Gartens, des allgemeinen Ausstellungsortes merkwürdiger Vorkommnisse der Baumwelt dabei erinnern zu wollen."

Der „Sporn" sagt: Selbst im Winter lassen uns die **Insekten** keine Ruhe. Die **Kiefernraupe** liegt im Winterlager und wird dort aufgesammelt; sie ist in solcher Menge in manchen Kiefernforsten vorhanden, da die afrikanische Dürre des verflossenen Sommers allem Geschöpf im Thier- und Pflanzenreich schädlich oder tödtlich war; nur nicht dem Gesindel der Raupen, die froh und lustig dabei gediehen, so daß man unter einer Kiefer 100, 1000, ja selbst bis drei Quart Raupen à 2000 Stück = 6000 Stück Kiefernraupen fand.

Bei der Unzahl Raupen geht das Sammeln langsam vorwärts; mancher Stamm hält den Sammler eine halbe Stunde auf und trotzdem bleiben viele Raupen liegen. Einen Morgen absammeln und dazu nicht einmal radikal, kostete 2 Thlr. 15 Sgr.

Wir werden daher gut thun, schon jetzt im Winter die mit Kiefernraupen besetzten Orte mit einem Schnitzmesser in Brusthöhe mit einem sechs bis acht Zoll breiten Ring von der Flugborke zu befreien (röthen), was pro Morgen 10 Sgr. kostet und dann im zeitigen Frühjahr, je nach dem Wetter, also in den ersten Tagen des Monats März, nach und nach den gerötheten Ring mit 20 Pfd. Kientheer pro Morgen zu bestreichen, was ebenfalls 10 Sgr. kostet. Die dann aus dem Winterlager steigenden Raupen fangen sich sämmtlich auf dem Theer ab und fressen dann nicht die Kiefern kahl. Ein Quart Theer wiegt excl. Gefäß 80 Loth und ein Pfund Theer kostet 1 Sgr.; es kostet also ein Morgen abzutheeren 1 Thlr. 10 Sgr. (Röthen 10 Sgr., Theeren 10 Sgr., 20 Pfd. Theer à 1 Sgr. = 20 Sgr.). Hat man große Flächen zu theeren, dann röthet und theert man versuchsweise einen Theil um Weihnachten; der dann steife Theer zerfließt im Frühjahr und hält die Raupen fest. Will man große Flächen vor der Kiefernraupe schützen, so röthet man alle Flächen schon im Winter und theert mit möglichst vielen Menschen vom 1. März ab; auf diese Weise kann man Tausende von Morgen vor den Verheerungen dieses Insekts bewahren. Will man das Mittel für große Flächen weniger kostbar machen, dann durchforste man vorher und röthe und theere nur die dominirenden Stämme; also im stärkeren Stangenholz von 40—60 Jahren circa 80—90 Kiefern. Man kommt wohl mit 15—20 Sgr. pro Morgen aus. Die Erfahrung hat gelehrt und umfangreiche, mit der größten Sorgfalt auf Hunderten von Morgen angestellte Versuche in den preußischen Staatsforsten haben es bestätigt, daß das Theeren im Frühjahr beim Bäumen der Raupen das beste Vertilgungsmittel ist und, sachgemäß geleitet, auch nicht zu theuer, oder wegen mangelnder Arbeitskraft unausführbar. Das Theeren im Herbst, wenn die Raupen herabsteigen, ist dagegen unpraktisch; es fallen viel von den Kiefern und kommen so in das Winterlager. Im Herbst fand man 100 auf den Theerringen und 1000 im Winterlager. Es ist wünschenswerth, daß die größeren Privatforsten, die von der Kieferraupe heimgesucht sind, von dem vorstehenden Artikel Kenntniß nehmen und wird die Redaction des „Sporn" im Interesse der Sache durch einen, mit dem Verfahren vollkommen vertrauten Forstmann, auf Erfordern weitere Mittheilung machen.

Im Auftrage des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten sind im vergangenen Jahre von Neuem Anbauversuche mit **Wildreis** (Zizania aquatica) gemacht worden; dies ist nämlich derjenige **Reis**, der wild besonders an den Ufern der großen Seen in Nordamerika wächst und vielfach als Nahrung und Futtermittel benutzt wird. Ich kann Ihnen jetzt über drei solcher Versuche, deren Berichte mir vorliegen, Näheres mittheilen, nämlich von Versuchen, welche die landwirthschaftliche Akademie zu Proskau, der hiesige Acclimatisations-Verein und die Direction des hiesigen Königl. botanischen Gartens angestellt. Die beiden ersten Versuche haben ein vollständig verfehltes Resultat gehabt, während durch die letztere nicht nur lebenskräftige Pflanzen gezogen worden sind, sondern auch Samen gewonnen ist. Daß die beiden ersten Versuche ein ungünstiges Resultat gehabt haben, soll in dem Samen, welcher aus Amerika herübergesandt worden ist und hier so trocken ankam, daß er wahrscheinlich seine Keimkraft verloren hatte, liegen. Bei dem günstigen Erfolge, welchen der Versuch im botanischen Garten gehabt, werden die Versuche in diesem Jahre von Neuem aufgenommen werden.

Die Zwecklosigkeit einer starken **Mistunterlage bei der Neu-Anlage von Spargelbeeten**, wie sie sonst allgemein gebräuchlich war und für unerläßlich gehalten wurde, ist in neuerer Zeit allgemein erkannt worden, und nur noch selten begeht ein alter oder unerfahrener Gärtner den Unsinn, Mist auf diese Weise wegzuwerfen. Vor Kurzem hatte ich Gelegenheit, von Neuem zu erfahren, wie so tief und nicht mit Erde vermischt untergebrachter Mist vollständig verloren ist, weil er gar keine Wirkung hat. Beim Aufräumen alter Spargelbeete fand man in der Tiefe von $2\frac{1}{2}$ Fuß ein etwa 6 Zoll starkes Lager einer braungelben Masse, welche sich in Stücke schneiden und in einzelne Lagen abblättern ließ. Es war der vor der Anlage der Beete in den Grund der Grube gebrachte Pferdemist gleichsam zu Torf geworden. Keine Wurzel war in diese Mistschicht eingedrungen. Es kann nicht oft genug hervorgehoben werden, daß der Spargel Düngung in gleicher Höhe mit seinen Wurzeln und von oben bedarf. Wird diese reichlich gegeben, so ist es ganz gleichgiltig, auf welche Weise diese Spargelbeete angelegt werden, vorausgesetzt, daß der Boden nicht kalt und schwer, oder gar naß ist. Prüft man die verschiedenen Pflanzmethoden, so findet man, daß alle nur auf diesen einen Punkt hinauslaufen.

Auf der Königl. Akademie in Tharand angestellte Versuche haben ergeben, daß **Malzkeime, an Kälber verfüttert**, einen der Muttermilch beinahe gleichen Nähreffect hervorzubringen vermögen. $3\frac{1}{2}$ Pfund Malzkeime entsprechen fast genau 20 Kannen Milch. Dieselben wirken vortheilhaft auf die Verdauung, sowie, weil reich an Phosphorsäure, auch auf die Bildung der Knochen ein, sind überhaupt der raschen Entwickelung der Kälber sehr förderlich, endlich billig, haltbar, leicht transportabel und ohne große Zubereitung verwendbar. Man brüht sie vor dem Gebrauch unter Zugabe von etwas Salz mit heißem Wasser und verfüttert sie lauwarm.

Programm für die vom 9. bis 15. Mai 1869 in Breslau stattfindende XXVII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

Dem Beschluße der XXVI. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Wien gemäß wird die XXVII. Versammlung zu Breslau in den Tagen vom 9. bis 15. Mai c. abgehalten werden. Wir beehren uns daher, zur Theilnahme an derselben alle deutschen Land- und Forstwirthe sowie Alle, welche sich für Land- und Forstwirthschaft interessiren, hiermit ergebenst einzuladen.

Die diesjährige Versammlung findet zeitiger als gewöhnlich statt. Es ist ein so früher Termin der XXVI. Versammlung zu Wien deshalb empfohlen und von ihr genehmigt worden, weil wir ein besonderes Gewicht darauf legen zu müssen glaubten, unseren Gästen durch reiche Schaustellungen einen Einblick in die Culturbestrebungen Schlesiens zu verschaffen. Das ließ sich in der erwünschten Vollständigkeit nur bei dem jetzt für die Versammlung gewählten Zeitraume bewerkstelligen.

Folgende Veranstaltungen werden wir ins Werk zu setzen bemüht sein: 1. Eine internationale Thierschau, verbunden mit dem VI. schlesischen Zuchtviehmarkte; 2. die VI. schlesische Schafschau; 3. eine allgemeine Mastvieh-Ausstellung; 4. den VI. internationalen Maschinenmarkt; 5. eine Ausstellung deutscher landw. Producte und landwirthschaftlich-technischer Fabrikate; 6. eine Ausstellung aus dem Gebiete der Bienen- und Seidenzucht; 7. eine Ausstellung der Horticultur; 8. eine forstwirthschaftliche Ausstellung.

Die Mitglieder der XXVII. Wanderversammlung werden zu sämmtlichen Schaustellungen freien Eintritt genießen. Das Aufnahme- und Geschäfts-Bureau wird sich vom 9. Mai ab im Liebich'schen Etablissement (Gartenstraße Nr. 19) befinden.

Bei sämmtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Bahnverwaltungen ist eine Ermäßigung des Fahrgeldes für die Mitglieder der Versammlung beantragt. Wir behalten uns vor, rechtzeitig öffentlich bekannt zu machen, in wie weit dieser unser Antrag von Erfolg gewesen ist.

Am 9. und 10. Mai werden Angestellte, kenntlich durch eine gelbweiße Binde am linken Arm, auf sämmtlichen hiesigen Bahnhöfen bei Ankunft der resp. Züge anwesend und bereit sein, jede etwa gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Wegen Vorausbestellung von Wohnungen wolle man sich an die Geschäftsführung (General-Secretair W. **Korn**) wenden. Dieselbe befindet sich jetzt und bis zum 9. Mai Fränkelplatz Nr. 7.

Vom 9. Mai ab wird ein Tageblatt ausgegeben werden, welches die geehrten Mitglieder täglich auf dem Geschäftsbureau in Empfang nehmen wollen. Das Tageblatt wird sämmtliche auf die Versammlung, die Sectionen, die Ausstellungen, Excursionen, geselligen Vergnügungen u. s. w. Bezug habenden Mittheilungen und getroffenen Vorkehrungen publiciren.

Vorläufig haben wir uns für die folgende Zeit-Eintheilung entschieden:

Sonntag, den 9. Mai, Abends 7 Uhr: Gesellige Zusammenkunft zu gegenseitiger Begrüßung im **Liebich**'schen Etablissement, Gartenstraße Nr. 19.

Montag, den 10ten, früh 7 Uhr: Eröffnung der Schafschau, der Producten-, der bienen-, seiden-, forstwirthschaftlichen und gärtnerischen Ausstellungen, sowie der allgemeinen Mastvieh-Ausstellung; um 12 Uhr erste Plenarversammlung und Bildung der Sectionen im **Liebich**'schen Saale, Gartenstraße Nr. 19.

Dienstag, den 11ten: Eröffnung des Maschinenmarktes, Plenarversammlung und Sections-Sitzungen. Schluß der Schafschau.

Mittwoch, den 12ten: Land- und forstwirthschaftliche Excursionen; die Einzeichnung für dieselben ist auf dem Geschäftsbureau zu bewirken.

Donnerstag, den 13ten: Eröffnung der Thierschau und des Zuchtviehmarktes. Plenarversammlung und Sectionssitzungen.

Freitag, den 14ten: Schluß der Thierschau und des Maschinenmarktes. Plenarversammlung und Sectionssitzungen.

Sonnabend, den 15ten: Letzte Plenarsitzung und Schluß der Versammlung.

In den Plenar- und Sections-Sitzungen sollen die nachfolgend verzeichneten Gegenstände der Berathung zur Verhandlung kommen.

Breslau, den 9. Januar 1869.

Das Präsidium der XXVII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

F. Graf **Burghauß**,
Königl. Wirkl. Geh. Rath und General-Landschafts-Director.
Settegast,
Königl. Geh. Regierungs-Rath und Akademie Director.

Gegenstände der Berathung für die XXVII. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe vom 9. bis 15. Mai 1869.

A. Für die Plenarsitzungen.

1) Darf das Grundgesetz für die Versammlungen deutscher Land- und Forstwirthe und die sich demselben anschließende Geschäftsordnung vom Jahre 1838 als ausreichend und zweckmäßig auch heut noch angesehen werden, oder erscheint es erwünscht, Aenderungen daran vorzunehmen? Welche Verbesserungsvorschläge können für diesen Fall gemacht werden?

2) Es wird in neuerer Zeit häufig darüber Klage geführt, daß die Wirksamkeit der landwirthschaftlichen Vereine Deutschlands hinter den Ansprüchen der Zeit zurückbleibe. Sind diese Klagen begründet, eventuell worin sind die Mängel des jetzigen landwirthschaftlichen Vereinswesens zu suchen und was kann zu ihrer Abstellung geschehen?

3) Welchen Einfluß müssen die Communicationsmittel und Verkehrserleichterungen der neuesten Zeit auf die Productionsrichtung der Landwirthschaft ausüben?

4) Bietet uns die Wissenschaft der Landwirthschaft gewisse statische Grundsätze, denen wir bei der Organisation und der Bewirthschaftung eines Landgutes unbedingt zu folgen haben?

5) Befinden sich die landw. Versuchsstationen zweckmäßiger auf dem Lande oder in den Städten?

B. Für die Sectionssitzungen.

1. Section für Acker- und Wiesenbau.

1) Welche Erfahrungen liegen über die Verwendung der Cloakenwässer der Städte zur Bewässerung des Ackerlandes und der Wiesen, oder über ihre anderweitige Verwerthung vor? Was kann die Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe und der Einzelne thun, um einer fortdauernden Verschleuderung dieses werthvollen Düngers kräftig entgegenzuwirken?

2) Welche Fortschritte hat die Dampf-Cultur gemacht; in wie weit und unter welchen Bedingungen ist dieselbe berufen, auch in Deutschland ausgedehntere Anwendung zu finden?

3) Welche Bedeutung hat die Gahre des Ackers und welche Verfahrungsweisen bei der Behandlung des Bodens sind einzuschlagen, um sie sich zu sichern?

4) Welche Erfahrungen hat man mit der Behandlung der Wiesen nach dem St. Paul'schen Verfahren gemacht?

5) Unter welchen Boden- und wirthschaftlichen Verhältnissen ist die Vortheilhaftigkeit des Leinbaues gesichert? Welche Methoden der Flachsbereitung können besonders empfohlen werden?

6) Welche Erfolge hat man mit der Anwendung des gebrannten Kalks als Düngungsmittel erzielt und welche Methode der Kalkdüngung hat sich vorzugsweise bewährt? Wie verhält sich die letztere zur Mergelung?

7) Welche der in neuerer Zeit vorgeschlagenen Anbau-Methoden der Kartoffeln hat sich als vorzüglich beachtenswerth ausgewiesen?

8) Durch welche Mittel läßt sich am erfolgreichsten die Quecke vertilgen und der Acker von diesem Unkraut rein halten?

2. Section für Thierzucht.

1) Sprechen neuere Erfahrungen für die Unentbehrlichkeit einer gelegentlichen Blutauffrischung, um eine Zucht auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten?

2) Liegt die Sommerstallfütterung der landw. Hausthiere in der Consequenz der intensiven Wirthschaft?

3) Welche Zukunft verheißt diejenige Richtung der Schafzucht, bei welcher das Hauptgewicht auf die Production einer feinen, edlen Wolle („goldenes Vließ") gelegt wird, und giebt es in Deutschland noch Verhältnisse, unter denen es angemessen ist, diese Zuchtrichtung unbeirrt zu verfolgen?

4) Bietet die Impfung der Lungenseuche einen Schutz, oder muß ihr jeder Werth abgesprochen werden?

5) Haben neuere Beobachtungen und Erfahrungen über Ursache und Wesen der Traberkrankheit ein helleres Licht verbreitet, und welche Mittel haben sich bewährt, gesunde Heerden vor dem Ausbruch der Krankheit zu schützen oder in traberkranken Heerden das Leiden zu beseitigen?

6) Beeinträchtigt die Usance auf den Schlachtviehmärkten, den Preis des Fettviehes nach einem ideellen, sogenannten „Fleischgewicht" zu bestimmen, die Interessen der Viehzucht? Was kann event. zur Abstellung dieses Verfahrens geschehen?

7) Welches sind die Bedingungen, unter welchen die künstliche Fischzucht einen lohnenden Erfolg verheißt, und in wie weit haben sich dabei der Staat und die landwirthschaftlichen Vereine zu betheiligen?

8) In welcher Weise ist die Milch zu behandeln, um mit dem geringsten Aufwande von Zeit und Arbeit stets die größtmöglichsten Buttermengen daraus zu erzielen?

Für den Fall, daß man sich dafür entschiede, eine eigene Section für Schafzucht zu bilden:

1) Ist intensive Dichtwolligkeit bei Electa-Feinheit mit einem leicht ernährbaren und zur Mastung geeigneten Körper vereinbar?

2) Ist der hohe Werth, den man fast allgemein bei Beurtheilung eines vorzugsweise zur Wollproduction bestimmten Schafes auf den Besatz der Extremitäten legt, gerechtfertigt?

3) Welche Eigenschaften muß eine Wolle besitzen, wenn sie dem Begriff „edel" entsprechen soll?

4) Liegen neuere Erfahrungen über die Entstehung und Verbreitung des Wollefressens der Schafe vor, und welche prophylaktische und diätetische Mittel sind dagegen zu empfehlen?

5) Ist das Maß des Fettschweißes einer Wolle mehr von der Race, oder von der Fütterung abhängig, und welche Menge von Fettschweiß ist zur Erhaltung der Vorzüge einer guten Merino-Tuchwolle resp. Merino-Kammwolle erforderlich?

6) Welche Vortheile und Nachtheile sind mit dem Verkauf ungewaschener Wolle verbunden; überwiegen jene oder diese? Welche künstliche Wollwaschmethoden haben sich im Großen bewährt?

3. Section für Forstwirthschaft.

1) Worin bestehen die neueren Erfahrungen im Bereiche des forstwirthschaftlichen Betriebes, welche Mittheilungen sind insbesondere zu machen:

a. von neuen Grundsätzen, Erfindungen, Versuchen und Erfolgen bei der Erziehung, Pflege, Behandlung, Nutzung und Ertragssteigerung der Forsten?

b. von Einflüssen klimatischer und meteorologischer Verhältnisse und Ereignisse auf die Waldzustände?

c. von Gefahren, Beschädigungen und Verwüstungen der Forsten überhaupt, sowie von den gegen dieselben und deren Folgen anzuwendenden Vorbeugungs- und Beseitigungsmitteln?

2) Inwieweit ist den ständigen Pflanzschulen der Vorzug vor den zeitweisen Saatkämpen einzuräumen, und durch welche Düngungsmittel ist die erschöpfte Bodenkraft in ersteren zu ersetzen, um die fortdauernde Pflanzenerziehung zu ermöglichen?

3) Welche Untersuchungen sind von den forststatistischen und den forstlich naturwissenschaftlichen Bureaus (Versuchsstationen) zunächst in Angriff zu nehmen?

4) In welchem Verhältniß ist am zweckmäßigsten die Eiche mit Nadelholz zu gemischten Beständen zu erziehen, und unter welchen Umständen ist die Vermischung der Fichte mit der Eiche zu empfehlen?

5) Wie stellen sich die Reinerträge von Privatforsten gegenüber denjenigen von Staatsforsten?

6) Welche Erfahrungen liegen aus neuerer Zeit über den Betrieb der Durchforstungen vor, und unter welchen Verhältnissen muß bereits in den Schonungen mit der Durchforstung als Culturmaßregel vorgegangen werden? Sind Gründe vorhanden, welche eine Beschränkung der Reiserdurchforstungen in den Junghölzern, etwa zu Gunsten der Raff- und Leseholz-Berechtigten oder auch Einmiether, selbst bei vorhandenem Absatz des zu gewinnenden Materials, rechtfertigen können?

7) Unter welchen Umständen ist der Unterbau von Schutzholz, oder die Erhaltung des bereits vorhandenen Unterwuchses zu diesem Zweck zu empfehlen, und wie ist dasselbe angemessen zu behandeln?

8) Liegen Erfahrungen vor, von welchem Einfluß die in jüngster Zeit erfolgten Eindeichungen der Flüsse auf die Holzculturen, das Verhalten der schon vor Eindeichung vorhanden gewesenen Bestände und die Forstnebennutzungen gewesen sind?

9) Was kann und soll der Forstmann thun, um die Reinertragsproduction seiner Kiefernbestände zu erhöhen und diese Production überhaupt jeweilig zu messen?

4. Section für Volkswirthschaft.

1) Sind die Klagen der Landwirthe über den zunehmenden Mangel an landw. Arbeitern für die deutsche Landwirthschaft begründet; event. worin hat diese Thatsache ihren Grund und wie ist dem Uebelstande in Wahrung der land- und forstwirthschaftlichen Interessen am zweckmäßigsten abzuhelfen?

2) Welchen Einfluß übt die gegenwärtige Zollpolitik der nordamerikanischen Staaten auf Deutschlands Volkswirthschaft im Allgemeinen und auf die deutsche Landwirthschaft im Besonderen? Eventuell in welcher Weise kann dieselbe den nachtheiligen Wirkungen jener am besten begegnen?

3) Ist die Form der Genossenschaft mit der solidarischen Haftbarkeit der Mitglieder auch auf den Personalcredit der größeren Landwirthe anwendbar?

4) Ist es zweckmäßig, dem landw. Genossenschaftswesen durch eine feste äußere Organisation Eingang zu verschaffen, und empfiehlt sich die in Schlesien beabsichtigte und zum Theil ausgeführte als mustergiltig, um sie in andern Theilen Deutschlands zur Nachahmung vorzuschlagen?

5. Section für technische Gewerbe.

1) Welches Verfahren bei der Gewinnung des Runkelrübensaftes zum Zweck der Zuckerfabrication hat sich für die Ausbeute an Zucker und den Futterwerth der Rückstände am vortheilhaftesten erwiesen?

2) Welche Erfahrungen sind im Brennereibetriebe der letzten Jahre bei Anwendung neuerer Apparate theils zur Destillation, theils zur Kühlung der Maische gemacht worden?

3) Welche Maßnahmen können empfohlen werden, um die allgemeine Verbreitung der Ablieferung des Spiritus nach Gewicht und Gewichtsprocenten zu sichern?

4) Sind die Resultate bei Anwendung der Süvern'schen Methode zur Reinigung und Desinfection der Schmutzwässer gewerblicher Anlagen befriedigend?

5) Welchen Einfluß würde die Besteuerung des Brennereigewerbes nach dem Endproducte (Fabrikatsteuer) auf den Betrieb der Landwirthschaft haben?

6. Section für Obst-, Wein- und Gemüsebau.

1) Durch welche Mittel kann dem Obstbau eine allgemeine Verbreitung gesichert und namentlich der Anbau solcher Sorten gefördert werden, die einen hohen wirthschaftlichen Werth haben?

2) Hat man ausreichende Erfahrungen darüber gesammelt, welches die wahrscheinlichen Ursachen sind, daß gewisse Obstsorten in vielen Gegenden nicht gedeihen, obgleich anscheinend günstige Boden- und klimatische Verhältnisse dem Obstbau zur Seite stehen?

3) Welches sind die bei uns anerkannt werthvollsten Obstsorten, die auch als Hochstämme reichen Ertrag gewähren und sich durch aufrechte Kronenbildung und Festhaften der Früchte zum Bepflanzen der Wege und Triften besonders eignen?

4) Ist der Aufschwung, den die Zwerg-Obstbaumzucht von Neuem in Deutschland nimmt, dem Obstbau im Allgemeinen förderlich?

5) Sind in den letzten Jahren gründliche Versuche über das Ringeln der Weinreben gemacht, und welche Resultate sind dadurch erzielt worden?

6) Welche Erfolge hat man bei der Cordonzucht (Schnurform) mit Weinreben erzielt, und ist sie unter unsern Verhältnissen mit Vortheil anzuwenden?

7) Welches sind die hauptsächlichsten Mißstände unseres Gemüsebaues und welches die Mittel, ihn ertragreicher wie bisher zu machen?

8) Ist der Reinertrag, den der Spargelbau abwirft, so hoch, daß es unter geeigneten Verhältnissen angezeigt ist, ihm eine größere Ausdehnung zu geben?

7. Section für Bienenzucht.

1) Was kann der Land- und Forstwirth zur Hebung der Bienenzucht beitragen?

2) Welche Bedeutung hat die Hruschka'sche Honigwaben-Entleerungsmaschine für den Bienenzuchtbetrieb, und welche Construction dieser Maschine hat sich bisher am besten bewährt?

3) Wie sind Klotzbeuten rationell zu behandeln?

4) Wie geht man am besten von dem Betriebe mit unbeweglichen Waben zu dem mit beweglichen über?

5) Welche Bienenrace ist die ertragreichste?

6) Läßt sich durch rationelle Züchtung eine den größtmöglichsten Ertrag versprechende Culturrace bilden?

7) Welche Erfahrungen der letzten Jahre sind für die Bienenzucht von durchgreifender Bedeutung gewesen?

8. Section für Seidenbau.

1) Kann der Seidenbau, resp. die Cocons-Production bei uns Volksbetrieb werden?

2) Welches ist der gegenwärtige Stand der Cocons-Production in Deutschland, resp. welches sind die Resultate der Bestrebungen von Regierungen und Vereinen in Deutschland behufs Einführung des Seidenbaues?

3) Zu welchen Ergebnissen haben die Untersuchungen bezüglich der die Cocons-Production Europas so sehr verheerenden Pilzkrankheit der Seidenraupen geführt?

Die Frequenz der Hildesheimer Ackerbauschule.

Wie wir aus dem „Hannov. land- und forstw. Vereinsblatt" ersehen, vertheilen sich die Schüler der Hildesheimer Ackerbauschule im Winter 1868/69 ihrer Herkunft nach wie folgt:

Aus der Landdrostei Hildesheim 42, Hannover 33, Lüneburg 27, Stade 19, Aurich 2, Provinz Westphalen 4, Rheinprovinz 2, Sachsen 1, Schleswig-Holstein 3, Herzogthum Braunschweig 4, Großherzogthum Oldenburg 3, Fürstenthum Lippe 3, Freie Stadt Hamburg 2, Freie Stadt Bremen 1, Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen 1, Großherzogthum Baden 1, Königreich Dänemark 1, Vereinigte Staaten von Nord-Amerika 1. Summa 150 Schüler.

Also sind aus der Provinz Hannover gebürtig 123, aus den anderen preußischen Provinzen 10, also im Ganzen aus Preußen 133, aus den übrigen Theilen des norddeutschen Bundes 14, dazu je einer aus Baden, Dänemark und Nord-Amerika. Von diesen 150 Schülern waren 139 Söhne von Landwirthen, während nur 11 aus anderen Berufsständen stammten.

Provinzial-Berichte.

Breslau. [Der Vieh-Transport nach dem Breslauer Schlachtviehmarkt.] Für die zum Montag- und Donnerstag-Markt hier mit den Eisenbahnen eintreffenden Vieh-Transporte ist die erleichternde Einrichtung getroffen worden, daß solche Sonntags und Mittwochs direct bis zu dem neuen Abladeplatze am Hubener Wege in der Nähe des neuen Schlachtviehmarktes von allen Eisenbahnen übergeführt und ausgeladen werden können, sobald die Absender das Vieh zur „Abladung auf der Oberschlesischen Eisenbahn am Hubener Wege" aufgeben. Die Märkische Eisenbahn nimmt fortan den Sonntag und Mittwoch als Verladungstag an, so daß die Transporte jeden Montag und Donnerstag Früh 5 Uhr in Breslau eintreffen und mit Verbindungsbahn-Zug Nr. 1 nach dem Oberschlesischen Bahnhofe übergeführt werden können. Die Ueberführung der jeden Sonntag und Mittwoch Nachmittag 3 Uhr 42 Min. auf dem Freiburger Bahnhofe ankommenden Viehsendungen nach dem Oberschlesischen Bahnhofe wird fortan jedesmal von 5 Uhr Nachmittags ab bewerkstelligt. Die Oberschlesische Eisenbahn endlich befördert die Züge ebenfalls nach dem Hubener Wege, wo die Ausladung bewirkt wird. Mit dieser dankenswerthen Einrichtung geschieht den vielen Unbequemlichkeiten, welche bisher mit dem Vieh-Transport von den Bahnen durch die Straßen Breslau's verknüpft waren, eine wesentliche Abhilfe. Der großen Bereitwilligkeit aller Bahnverwaltungen aber verdanken wir dieses den Viehhandel fördernde und belebende neue Arrangement. (Bresl. Ztg.)

Aus dem Kreise Neumarkt, 15. Januar. Der Herr Amtsrath Fischer, Pächter des königlichen Hausfidei-Commißgutes Fürstenau, und der Erbscholtiseibesitzer Herr Baron v. Reitzenstein zu Beylau haben sich zur Ausführung einer Wiesenbewässerungsanlage vereinigt. Die Wasserentnahme aus der Weistritz soll mittelst Zuleitungsgräben und Anlage kleiner, nur 1 und resp. 1¼ Fuß über dem niedrigsten Wasserstande sich erhebender Ueberfallwehre, sowie Anlage eines Wasserschöpfrades dergestalt erfolgen, daß die Zurückleitung des Wassers in das ursprüngliche Flußbett innerhalb der beiderseitigen Gutsgrenzen stattfindet. — Das Wetter war bisher frühlingsmäßig, nur ein paar Tage hatten wir gelinden Frost, der aber, da sich der Wind nach Süden gewendet hat, wieder sein Ende erreicht. Der Landwirth staunt über den gelinden Winter, fürchtet aber, daß ein vielleicht recht strenger Nachwinter eintreten könne. — Die Kartoffeln keimen ganz bedeutend in den Mieten. — Landwirthschaftliche Arbeiten konnten bisher ungehindert ausgeführt werden, und dem Düngerfahren war namentlich der Frost günstig. Die Getreidepreise in unserer Kreisstadt stellten sich auf den jüngsten Märkten beim Weizen auf 77—82 Sgr., beim Roggen 60—63 Sgr., Gerste 58—60 Sgr., Hafer 36—38 Sgr. Die Butter wurde pro Pfund mit 7½—10 Sgr. bezahlt, Eier pro Schock 25 Sgr. Die Fleischpreise sind indeß ziemlich hoch. C. K.

Auswärtige Berichte.

London, 16. Januar. [Die Maschinen und Geräthe von der Smithfielder Schau. — Das Resultat der vorjährigen Ernte in Großbritannien. — Neue Verwendungsweise des Bluts als Düngung und als Viehfutter. — Vorgeschrittene Vegetation in Frankreich. — Eine zweite Turnipsernte. — Das Fallen der Weizenpreise in Nordamerika.] Wenn ich in meinem früheren Briefe auf die Geräthe und Maschinen noch einmal zurückzukommen versprach, welche bei der im vorigen Monate stattgehabten großen Schau in Smithfield ausgestellt waren, so bedaure ich dabei, in meiner Beschreibung derselben auf den Raum weniger Zeilen beschränkt zu sein; denn es gab dort Vieles und Neues zu sehen. In Kürze will ich nur als das Bemerkenswertheste hervorheben, daß die Firma Ruston, Proctor und Comp. aus Lincoln eine portabile Doppel-Cylinder-Dampfmaschine von 12 Pferdekraft ausgestellt hatte, die mit beweglichen, patentirten Expansions-Excentren, Wassersieder u. s. w. ausgestattet war, ferner eine große, selbst arbeitende Kreis-Sägebank und zwei eben solche kleinere, die alle nach ganz neuen und überaus bewährten Zeichnungen ausgeführt worden waren. Dann hatte die Firma Aveling und Porter aus Rochester eine landwirthschaftliche Locomobile mit 8 Pferdekraft ausgestellt, die sowohl zum Dreschen als auch gleichzeitig zum Fortziehen einer Maschine über schlechte Landwege dienen soll und darum auch so leicht als möglich dadurch hergestellt worden war, daß man Schmiedeeisen an der Stelle des Gußeisens verwendet hatte. Dabei vermag diese Maschine selbst in scharfer Curve gewendet zu werden, ohne irgend ein Rad außer Ordnung zu bringen, und sie kann von dem Fußbrette des Lenkers bequem von einer Person, in der Regel einem Knaben, gesteuert werden. Besonders glänzend war der Ransomes und Sims'sche Stand mit seiner Sammlung von 58 silbernen Ehrenbechern, die ihnen ihre Dampfpflüge eingebracht hatten, und so waren auch ihre hier ausgestellten Pflüge ganz vortrefflich schön gearbeitet und verlohnten wohl eine eingehendere Besichtigung, ebenso wie die Dampfdreschmaschinen, die wegen ihrer außerordentlichen Einfachheit, Stärke und Leichtigkeit und zugleich geringen Consums von Kraft bisher unerreicht sind. Ferner ist auch die patentirte rotirende Kornreinigungsmaschine ebenso genial erdacht wie einfach in ihrer Construction, indem dabei das Sieben durch eine ununterbrochene rotirende Bewegung ohne Bürsten oder Wäscher ausgeführt wird, so daß also dem Entzweigehen daran vorgebeugt ist. Gleich ausgezeichnet war die Pflüge-Ausstellung von Howard aus Bedford und besonders der patentirte Sicherheitskessel zu 10 Pferdekraft. Auch die Eggen bildeten hier eine hübsche Sammlung. Endlich will ich noch von Richard Garret und Sohn aus Suffolk die selbstmähenden Maschinen, ihre vorjährige Erfindung, erwähnen, die seitdem schnell in allgemeinen Gebrauch gekommen ist und dabei den Landwirthen als billige und bequeme bewegliche Dampfmaschinen offerirt werden. Da sie sich selbst fortbewegen, so gehen sie mit großer Leichtigkeit über alle Landwege und Stoppeln und ziehen dabei die Dreschmaschinen und Stroh-Elevatoren nach sich. Noch könnte ich viele Einzelnheiten anführen, doch gebricht mir dazu, wie gesagt, der Raum.

Jetzt bin ich auch in der Lage, Ihnen über das Ergebniß der Ernte des vergangenen Jahres in ganz England das Resultat melden zu können. Nach der von James Caird in der Times veröffentlichten Uebersicht ist die Weizenernte beinahe gleich der schönen Ernte vom Jahre 1864 kommend, dagegen ist sie immer noch nicht so gut, wie die reiche Ernte des Jahres 1863. Alles in Allem ist sie beinahe genau ebenso über dem Durchschnittsertrage, wie die Ernte von 1867 unter diesem Durchschnittsertrage war. Im Durchschnitt sind circa 14 Scheffel pro Morgen (36 engl. Bushels auf den engl. Acre) als Ertrag anzunehmen. Dabei sind aber ferner noch über 450,000 Morgen Landes im vorigen Jahre in Folge der hohen Weizenpreise mit Weizen mehr bestellt gewesen, wie sonst der Fall. Dagegen ist die Ernte vom Heu und dem Grünfutter sowie den Rüben sehr dürftig in Folge der großen Dürre gewesen. Im Ganzen erweist sich die Ernte des Jahres 1868 als eine reiche in Bezug auf Weizen und Kartoffeln, also der Hauptnahrung der englischen arbeitenden Klassen, die darum beide auch billiger geworden sind, dagegen als eine Mißernte in Bezug auf das Viehfutter und als ein ernstlicher Verlust in diesem besondern Zweige der landwirthschaftlichen Industrie, der Viehhaltung und Mästung.

Als etwas ganz Neues kann ich Ihnen ferner mittheilen, daß der Dr. Dewar aus Kirkaldy, der sich durch seine Bestrebungen, den Werth des Schwefels als heilendes und die Fäulniß verhütendes Agens aufzudecken, rühmlich bereits bekannt gemacht hat, jetzt schon seit einiger Zeit eifrig damit beschäftigt ist, eine Reihe von Experimenten durchzuführen, zu dem Zwecke, die Verwerthung von Abfallsproducten aller Art zu ermöglichen, welche bei der Landwirthschaft erübrigt werden. So hat er unter Anderm die Nutzbarmachung des Blutes als Dünger, was freilich kaum etwas Neues ist, und ferner noch als Viehfutter herausbekommen, was freilich bisher noch nicht bekannt gewesen war. Ich glaube, er hat bereits ein Patent darüber sich verschafft, und es hat allen Anschein, daß seine Verfahrungsweisen einige außerordentlich merkwürdige und, wenn den Berichten darüber zu trauen ist, auch werthvolle Punkte in Bezug auf die Düngungen und Viehfütterungen darbieten. Man beginnt bereits lebhaft auf diese Erfindungen und Entdeckungen aufmerksam zu werden, und ich hoffe bald Ihnen Ausführlicheres darüber mittheilen zu können.

Wie wunderbar die auffallend warme Witterung auf die Vegetation wirkt, das können Sie auch hier erfahren, wo die Landwirthe bereits darüber zu klagen beginnen, daß ihnen die Wintersaaten allmälig zu weit vorgerückt sind. Noch sichtlicher tritt dies aber in Südfrankreich zu Tage, wo die Kirsch- und Mandelbäume schon seit der zweiten Hälfte des December in Blüthe stehen, und jetzt sind dem Mitarbeiter des weit verbreiteten Pariser „Petit Journal" Thimotée Trimm von den Hyerischen Inseln her eine Partie reifer Kirschen als Curiosität zugesendet worden. Auch in Paris sind einzelne Rosen und spanischer Ginster in Blüthe und Artischoken im Garten gereift zum Verkaufe ausgeboten.

Im Zusammenhange damit steht denn auch die Mittheilung, die ein Landwirth aus der Grafschaft Yorkshire Namens Wright in der „Times" veröffentlicht, daß, nachdem ihm seine Turnipsernte in Folge der enormen Dürre im vorigen Sommer mißrathen war, er sie spät im September nochmals säte, und wirklich hat das warme und regnichte Wetter zur Folge gehabt, daß er doch eine neue Zweidrittel-Durchschnittsernte eben jetzt noch von ihnen gemacht hat.

Zum Schlusse noch die Notiz, daß auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Weizen, der zu Mitte August v. J. noch 2 Dollars 12 Cents galt, jetzt bis auf 1 Dollar 64 Cents und das Mehl von 8 Dollars auf 6 Dollars gesunken ist. Pl. Sm.

Vereinswesen.

Protokoll der Sitzung des landwirthschaftlichen Central-Vereins.

Geschehen Breslau, den 11. Januar 1869.

In der auf heut vom Präsidium statutengemäß ausgeschriebenen ordentlichen Sitzung des Central-Collegiums der verbündeten landw. Vereine Schlesiens waren 4 Vorstandsmitglieder, 46 Vereinsabgeordnete und 3 Referenten erschienen.

Den Vorsitz führte Se. Excellenz der Königl. Wirkl. Geh. Rath, Gen.-Landsch.-Director, Herr Graf v. Burghauß, das Protokoll der General-Secretär.

Um 10¼ Uhr eröffnete der Herr Präsident unter Begrüßung der zahlreich erschienenen Vereinsdelegirten die Sitzung und stellte dem Collegium die neu eingetretenen Mitglieder vor.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

ad I. Aufnahme mehrerer Vereine in den Centralverband.

Es wurden aufgenommen die Vereine zu Pitschen und Heidewilxen, während die Aufnahme des Vereins zu Alt-Reichenau, welcher nicht in der Lage zu sein glaubt, den statutenmäßigen Beitrag von 15 Sgr. pro Mitglied zahlen zu können — einstimmig abgelehnt wird.

ad II. Jahresbericht und Mittheilungen des Präsidiums.

Der Herr Präsident ergreift das Wort und macht dem Collegium die folgenden Mittheilungen:

1. Vereinswesen und Vereinsstatistik. Ueber die weitere Ausbreitung sowie über die Thätigkeit der landwirthschaftlichen Vereine ist erfreulicher Weise Günstiges zu berichten. Dem Centralverbande sind innerhalb Jahresfrist 3 Vereine zugetreten (Dyhernfurth, Generalbienenzüchterverein und Zuchtviehmarktverein), von denen 2 in demselben Zeitraum sich erst constituirt hatten, während der eine bereits seit fünf Jahren bestand, ohne den Anschluß an uns zu suchen. Aus unbekannten Gründen hat der vor 2 Jahren aufgenommene Marklissaer Verein seinen Austritt erklärt. Die Zahl der mit der Centralstelle verbundenen und den statutarischen Beitrag von 15 Sgr. pro Mitglied zahlenden Vereine beträgt mit Schluß des Jahres 1868 44 mit 2893 Mitgliedern. Im abgelaufenen Triennium ergaben sich die folgenden Zahlen:

1866:	39	Vereine mit	2597	Mitgliedern,
1867:	42	„ „	2774	„
1868:	44	„ „	2893	„

Ebenfalls dem Centralverein unmittelbar verbunden, aber ohne Beitragspflicht und ohne das Recht, Delegirte zum Central-Collegium zu senden, sind die Pferdezuchtvereine zu Kostenblut, Oels, Nimptsch mit 196 Mitgliedern, der schlesische Seidenbauverein zu Breslau mit 150 Mitgliedern, der Beamten-Hilfsverein mit 1817 Mitgliedern. —

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.

Mittelbar, d. h. dadurch, daß sie sich einem der centralisirten Vereine angeschlossen haben, gehören zum Central-Verein 19 mit 736 Mitgliedern. Die Einwirkung der Centralstelle erstreckt sich sonach auf 62 Vereine mit 5792 Mitgliedern. Ohne Zusammenhang mit der Centralstelle wirken 11 landw. Vereine. Dieselben werden wohl nur zum kleinsten Theile aus anderen Gründen, als weil sie die Beitragspflichten scheuen, in ihrer isolirten Stellung zurückgehalten. Eine wie betrübende Verkennung ihrer eigensten Interessen hierin liegt, dies weist — ganz abgesehen von jenen Vortheilen, welche aus organischer Vereinigung zu gemeinsamer Arbeit und aus dem Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Solidarität der Interessen resultiren — eine einfache Zusammenstellung der Zahlen nach, welche die Geldbeiträge bezeichnen, die einerseits von den Vereinen, andererseits vom Staate und von Corporationen der Centralstelle zur Verwendung für die Vereins-Interessen der Provinz zugewendet werden. Der diesjährige Etat weist an Einnahmen nach: 1400 Thlr. als Beiträge der 44 Vereine 4660 Thlr. als jene anderweiten Zuwendungen; es ergiebt sich ein Beitragsdurchschnitt pro Verein von jährlich ca. 32 Thlr. und ein ideeller Antheil jedes einzelnen Vereins an den Zuwendungen von rund 106 Thlr. Man zahlt also 32 Thlr., um 106 Thlr. gewissermaßen zurückzuerhalten! — Im Hinblick auf diese Thatsachen und in Anerkennung des Grundsatzes, daß jede Leistung einer Gegenleistung werth ist, sind die stets sich wiederholenden Anträge von Vereinen auf Aufnahme in den Centralverband, ohne die Verpflichtung, den statutarischen Beitrag von gegenwärtig 15 Sgr. pro Mitglied zu unserer Kasse zu zahlen, einfach zurückgewiesen worden. Daß aber auch dieser Beitrag ein völlig unzureichender ist, wenn den nothwendigsten Anforderungen an vermehrte Förderung der Fach-Interessen genügt werden soll, wird sich ohne weiteren Commentar aus dem diesjährigen Etat ergeben. Dem Verstande liegt das Verständniß nicht fern, daß den Anforderungen einer rasch vorschreitenden Zeit nur mit Aufwand gewisser Geldmittel genügt werden kann, und daß es unsere Pflicht ist, Sie auf diesen Umstand immer und immer wieder hinzuweisen und Sie dringend zu ersuchen, in den Kreisen der Fachgenossen diese Anschauung zu propagandiren. Dem von Ihnen heut neu zu wählenden Vorstande werden wir nicht ermangeln, Vorschläge zur Erwägung und eventuellen weiteren Veranlassung zu übergeben, welche uns geeignet erscheinen, dem Centralverein vermehrte Geldmittel zuzuführen.

2. Die Gründung einer zweiten Ackerbauschule ist zu unserer besonderen Genugthuung in so weit gefördert worden, als der Herr Finanzminister die Ueberlassung des Domänenvorwerks Nieder-Briesnitz, Kreis Sagan, behufs Errichtung einer Lehr-Anstalt, gegen eine angemessene Pachtsumme auf 18 Jahre, vom Jahre 1870 ab, uns zugesichert hat. Der Abschluß des Pachtvertrages dürfte demnächst erfolgen.

3. Die in früherer Sitzung gefaßten Beschlüsse bezüglich Verlegung unserer Versuchsstation nach Breslau haben wir weiter auszuführen gesucht. Bis jetzt sind auf unsere wiederholten Aufforderungen von den gezeichneten Beiträgen 1038 Thlr. eingegangen; dieselben sind in Breslauer Sparkassenbüchern zinsbar angelegt.

4. Die Lehrschmiede für rationellen Hufbeschlag erfüllte im abgelaufenen Jahre die ihr gestellte Aufgabe in befriedigender Weise. Ausgebildet wurden bisher 17 Schmiede, und zwar 13 auf Kosten von 7 Vereinen und 4 aus den Privatmitteln von eben so vielen Vereinsmitgliedern. Die erzielten Resultate geben Veranlassung, dieses Institut aufs Neue der Theilnahme der Vereinsgenossen dringend zu empfehlen.

5. Ihrem ferneren Beschlusse gemäß hatte sich unser General-Secretär nach Wien begeben, um die XXVII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe für dieses Jahr nach Breslau einzuladen. Wie Ihnen bekannt, ist dieser Einladung einstimmig Folge gegeben worden und die Vorbereitungen für eine Schlesiens würdige Aufnahme jener Vereinigung sind in vollem Gange. Nachdem die Einladung von diesem Collegium, d. h. von den geordneten Vertretern der schlesischen Vereine, ausgegangen und die Aufnahme unserer werthen Gäste hierdurch eine Vereinssache geworden ist, zweifeln wir nicht an Ihrer und Ihrer Committenten thatkräftigsten Unterstützung und Förderung dieser nunmehr mit Schlesiens gastfreundlichem Rufe eng verknüpften Angelegenheit. Zu dieser Annahme berechtigt uns die Bereitwilligkeit, mit welcher bisher noch jeder Aufforderung zur Uebernahme einer Mühewaltung bei der diesjährigen großen Wanderversammlung freudig entsprochen wurde. Jetzt gilt es, auch dafür Sorge zu tragen, daß die erforderlichen Geldmittel zur würdigen Ausführung der mannigfachen, für den Monat Mai projectirten Veranstaltungen sicher gestellt werden. Da von vornherein nicht anzunehmen ist, daß die aus Staats- und anderen Quellen fließenden Fonds sich als unzulänglich erweisen werden, dieser Fall aber immerhin eintreten kann, hat das Präsidium der Wanderversammlung geglaubt — im Hinblick auf mehrfache Präcedenzfälle — sogenannte Garantiescheine über gewisse, äußersten Falls zu zahlende Summen ausgeben zu sollen. Diese Garantiescheine empfehlen wir dringend Ihrer Theilnahme, und deren Vertrieb in den Vereins- und Fachgenossenkreisen erbitten wir von Ihnen.

6. Die Hebung der Obstcultur ist in dem Sinne der in letzter Session gefaßten Resolutionen zu fördern gesucht worden. Den wirksamsten Einfluß erwarten wir von dem mittlerweile eröffneten pomologischen Institut zu Proskau. Erfreut dasselbe sich der von uns bei sämmtlichen Vereinen warm befürworteten recht vielseitigen Benutzung, so werden die Jünger jener Anstalt binnen einer verhältnißmäßig kurzen Reihe von Jahren das Verständniß des Werthes eines rationellen Obstbaues in alle Kreise unseres Vereinsbezirkes getragen haben. Dieses Verständniß aber erst kann die gegenwärtig überwiegend herrschende Apathie besiegen, die Rohheit des Baumfrevels mindern und eine Periode des Fortschrittes auch in diesem Productionszweige inauguriren.

7. Für Verbreitung der künstlichen Fischzucht haben wir einen Sachverständigen in Aussicht genommen, welcher bereit ist, unter acceptablen Bedingungen eine Brütanstalt im Vereinsbezirk zu errichten, sobald ihm gelungen sein wird, ein geeignetes Fischwasser pachtweise zu acquiriren. Die Schwierigkeiten in dieser letzteren Beziehung konnten jedoch noch nicht überwunden werden. — Bei dem Herrn Minister wurden wir wegen Emanirung eines zweckentsprechenden Fischereigesetzes vorstellig. In Folge dieser Vorstellung wurden wir zu eingehender Darlegung der in einem künftigen Gesetz zu berücksichtigenden Vorschriften aufgefordert. Dieser Aufforderung sind wir nachgekommen. Der Erfolg dieser Schritte bleibt abzuwarten.

8. Von der Schlesischen Generallandschaft ist unter Genehmigung der Staatsregierung eine landschaftliche Bank begründet worden, deren Eröffnung demnächst bevorsteht und welche wesentlich den Zweck hat, dem Personal-Credit der Landwirthe zu dienen. Es steht zu hoffen, daß dieses Institut, dessen Begründung seit dem Jahre 1846 ununterbrochen angestrebt und zu dem jetzt erst die Genehmigung erlangt ist, segensreich wirken werde, wenn auch freilich dadurch, daß die Emission von Noten nicht genehmigt worden ist, dessen Mittel wesentlich beschränkt bleiben.

9. Das vom norddeutschen Bunde publicirte Gesetz über die subsidiarische Haftbarkeit der Brennerei- und Brauereibesitzer erscheint bestimmt, lang empfundenen Uebelständen Abhilfe zu gewähren. Die Initiative zu diesem Gesetz ist, wie bekannt, von dem Reichstagsabgeordneten Herrn Landrath Dr. Friedenthal, dem geehrten Mitgliede dieses Collegiums, ausgegangen. Die heut sich darbietende Gelegenheit wollen wir nicht vorüber gehen lassen, um ihm unseren anerkennenden Dank für die Förderung dieses legislatorischen Fortschrittes auszusprechen.

10. Das Verbot einzelner Regierungen der Petroleumbeleuchtung in Ställen und Scheunenräumen, hat die Technik zur Construction von Lampen angespornt, welche nach dem Befunde der technischen Deputation und nach einem Rescripte des Ministeriums des Innern als vollkommen feuerungefährlich anzusehen sind. Im eigensten Interesse empfehlen wir den Gebrauch dieser Laternen den Vereinsgenossen; sie sind zu haben bei dem Fabrikanten Erxleben zu Berlin, Commandantenstraße 33.

11. Zu den landw. Productionszweigen, welche auf geeignetem Boden und bei rationeller Behandlung außerordentlich hohen Gewinn gewähren und ganz besonders dem Kleinbesitz anzuempfehlen sind, gehört der Hopfenbau. In Erwägung dieser Thatsachen haben wir zur Zeit der Hopfenernte einen Sachverständigen in diejenigen Kreise unseres Bezirks abgeordnet, welche die äußeren Bedingungen des Gedeihens der Hopfenpflanze darbieten. Dieser Instructor hat die Regeln des Anbaues und der Ernte nach dem heutigen Standpunkt der Erkenntniß und der Erfahrung, nach Möglichkeit zu verbreiten gesucht. In gleicher Weise beabsichtigen wir in diesem Jahre vorzugehen.

12. Die Erkenntniß der Wichtigkeit leicht verständlicher und ohne Schwierigkeit zu controlirender gesetzlicher Vorschriften für den Verkauf unserer Producte auf öffentlichem Markt hat uns zu dem Antrage bei dem Herrn Minister veranlaßt, Hochderselbe wolle dahin wirken, daß der Fettviehhandel auf Grundlage des Lebendgewichts gesetzlich geregelt werde. Der Erfolg unserer Vorstellung bleibt abzuwarten, — im Interesse unserer Fettviehproducenten aber müssen wir dringend wünschen, daß derselbe ein günstiger sei und daß der gegenwärtige Modus des Handels nach sogenanntem Fleischgewicht aufgegeben werde. Die Festsetzung solch' angeblichen Fleischgewichts giebt dem unreellen Käufer die erwünschte Gelegenheit, den unerfahrenen Verkäufer zu benachtheiligen, während das Lebendgewicht genau ermittelt und der Qualität des Fleisches, unter Zugrundlegung dieser unverrückbaren Ermittelung, durch den zu vereinbarenden Preis Rechnung getragen werden kann.

13. Ferner haben wir den Herrn Minister ersucht, seine Aufmerksamkeit einem etwa dem norddeutschen Reichstage aufs Neue vorzulegenden Gewerbegesetze zuwenden und namentlich dahin wirken zu wollen, daß die in dem früheren Entwurfe enthaltenen unausführbaren Bestimmungen über den Locomobilenbetrieb eine Abänderung in dem von uns bereits in voriger Sitzung angedeuteten Sinne erfahren.

14. Auf den vorjährigen Antrag, betreffend die Regulirung des Oderstromes, ist uns eine vom Herrn Handelsminister veranlaßte Denkschrift übermittelt worden. Aus derselben geht hervor, daß der Schiffbarmachung jenes Stromes die unausgesetzte Aufmerksamkeit der Staatsregierung zugewendet bleibt und die disponibel zu stellenden Mittel alljährlich in vorgeschriebener Weise verwendet werden. Leider reichen diese Mittel eben nicht aus, um den begründeten Klagen über die Unbrauchbarkeit der Oder für eine regelmäßige Schifffahrt jetzt schon Abhilfe zu verschaffen. —

Dies seien, schließt Präsident seinen Vortrag, die hervorragenden Momente, welche zur Kenntniß des Collegiums zu bringen er sich für verpflichtet gehalten. Collegium wolle aus dem Mitgetheilten ersehen, daß der Vorstand unausgesetzt bemüht gewesen sei, einerseits die gefaßten Beschlüsse gewissenhaft auszuführen, andererseits überall da die Initiative zu ergreifen, wo die Interessen der Landwirthschaft, sei es in technischer oder wirthschaftspolitischer oder legislatorischer Beziehung, eine Intervention erforderten. Eingehende Mittheilungen über Stand und Gang des Landwirthafts-Gewerbes im abgelaufenen Jahre und theilweise unter Vergleichung des letzten Trienniums mit dem vorhergegangenen enthalte der vom General-Secretär ausgearbeitete und vom Vorstande genehmigte Jahresbericht, welcher, wenn Collegium, wie bisher, den umfänglichen Vortrag an dieser Stelle ablehne, durch das Vereinsorgan demnächst zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden solle.

Collegium lehnt den Vortrag ab. Auf Anregung des Herrn Freiherrn von Czettritz wird beschlossen, den Herren Delegirten Separatabzüge des Berichtes zugehen zu lassen.

Ueber die Verwendung der Zinsen aus der Graf Burghauß-Stiftung theilt Herr Präsident mit, daß dem Zögling an der Ackerbauschule zu Popelau, Julius Schalla, ein Stipendium von 80 Thlr. gewährt und 20 Thlr. dem Stammkapital überwiesen worden seien. Für nächstes Jahr solle das Stipendium dem vom Herrn Kammerrath Kleinwächter empfohlenen Aspiranten Heinrich Henschel zugebilligt werden.

ad III. Rechnungslegung über die Vereinskasse pro 1868.

Herr Generallandschafts-Repräsentant Elsner von Gronow, vom Herrn Präsidenten zum Revisor ernannt, hat die vom General-Secretair gelegten Rechnungen über die im Jahre 1868 bei der Kasse des Centralvereins vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben, sowie jene beim Inventarienfond der Ackerbauschule zu Popelau, eingehender Prüfung unterworfen, dieselben überall in calculo richtig, die Einnahmen und Ausgaben vorschriftsmäßig verificirt und justificirt, resp. mit Quittungen belegt gefunden und beantragt nach eingehender Darlegung der einzelnen Ausgabe-Titel:

Collegium wolle dem Rechnungsleger Decharge ertheilen.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

ad IV. Feststellung des Geldetats pro 1869.

Die in der gestrigen Sitzung des Vorstands-Collegiums in Aussicht genommenen Geldetats für 1869 und zwar:

1. für die Central-Vereinskasse,
2. für die Versuchsstation,
3. für die Ackerbauschule

trug der General-Secretair vor und gab zu den einzelnen Positionen die erforderlichen Erläuterungen.

Zum ersten Mal auf den Etat gebracht waren 200 Thlr. für Honorirung des Geschäftsführers der Genossenschafts-Commission.

Diese Position gab zu eingehender Debatte Veranlassung. Herr Graf Pückler Exc., Dr. Friedenthal, von Gröbling plaidirten für Erhöhung der Summe. Professor Blomeyer stellt den Antrag, principaliter beim Herrn Minister einen Zuschuß von 200 Thlr. zu erbitten, im Ablehnungsfalle aber den Betrag als außerordentlichen Beitrag von den verbündeten Vereinen einzuziehen. Herr Graf Pückler-Schedlau beantragt, beim Herrn Minister zu befürworten, daß aus der für allgemeine landw. Zwecke bewilligten Summe von 1000 Thalern — 200 Thlr. für die Salarirung des Genossenschafts-Commissions-Secretairs entnommen werden dürften. Dieser Antrag wird angenommen, nachdem zu Gunsten desselben Prof. Blomeyer seine Anträge zurückgezogen.

Collegium genehmigte hierauf einstimmig die zum Vortrag gebrachten Voranschläge und setzte die Etats wie folgt fest:

Einnahmen und Ausgaben:

1. für den Centralverein . . . . 6905 Thlr.
2. für die Versuchsstation . . . 1400 Thlr.
3. für die Ackerbauschule . . . . 1000 Thlr.

ad V. Bericht der Central-Commission für Genossenschaftswesen.

Der Präsident derselben, Staatsminister a. D. Herr Graf Pückler Excellenz, ersucht den Geschäftsführer, Herrn Prof. Dr. Schönberg, einen kurzen Bericht über die Thätigkeit der Commission dem Collegium vorzutragen.

Zunächst wurde, bemerkt Prof. Dr. Schönberg, die äußere Organisation durch Gründung von Special-Commissionen in den einzelnen Lokal-Vereinsbezirken zu gewinnen gesucht. Dies ist gelungen in den Vereinen Beuthen, Oppeln, Leobschütz, Creutzburg, Wohlau-Winzig, Freistadt, Rietschen, Camenz, Liegnitz, Oels, Pitschen und Schönwald-Schalscha. Eine Anzahl Abhandlungen über Genossenschafswesen, sowie Normalstatuten für Creditvereine, Dünger-Consumvereine 2c. wurden den Vereinen zugänglich gemacht. — Creditvereine haben sich in Folge der gegebenen Anregung bereits gebildet zu Proskau und Heidewilxen und ein Dünger-Consumverein zu Oppeln. Andere Genossenschaften sind im Werden. Die Commission hat ferner die Personal-Creditfrage der größeren Landwirthe und die Frage, ob die Genossenschaft mit der solidarischen Haftbarkeit der Mitglieder auch auf jenen Credit anwendbar sei, eingehend behandelt. Nach Ansicht der Commission wird aus diesen Berathungen als praktische Lösung dieser Fragen die Gründung von Creditbanken durch Commanditgesellschaften auf Actien hervorgehen. Eine solche Bank werde voraussichtlich und zunächst durch die Initiative des Herrn Landrath Dr. Friedenthal in Neisse entstehen.

Herr Geh. Rath v. Görtz weist darauf hin, daß der im „Landwirth" (Nr. 1 und 2) veröffentlichte Bericht über den Vortrag des Herrn Dr. Friedenthal sich insofern im Irrthum befinde, als in Schlesien bereits seit 20 Jahren anderes als rittermäßiges Grundeigenthum von der Landschaft beliehen würde. Die ausgeliehene Summe betrage gegen 3,000,000 Thlr. Aber auch die Landschaften anderer Provinzen (Preußen, Posen) beliehen Rustikalgrundstücke. — Die Genossenschafts-Commission möchte bei ihren ferneren Erwägungen der Thätigkeit der Landschaft und der ihrerseits gewährten vielseitigen Hilfe Beachtung schenken.

Landrath Dr. Friedenthal stimmt den Anführungen des Vorredners principiell überall bei und bemerkt, daß er in dem fraglichen Vortrage, welchen Herr v. Görtz angezogen, eben jene Landschaften im Sinne gehabt habe, welche in ihrer Entwickelung noch nicht so vorgeschritten seien, als die schlesische, und welche namentlich Rustikalbesitz noch nicht beleihen wollten.

ad VI. Bericht über die Arbeiten der Versuchsstation.

Referent Dr. Bretschneider führt aus, daß die Versuchsstation auch im abgelaufenen Jahre den ihr auferlegten Verpflichtungen nachzukommen und zu genügen versucht, indem sie 1. Feldversuche unternahm, die ihr theils von dem Ministerium für die landw. Angelegenheiten übertragen worden, theils aus eigenen Intentionen hervorgegangen waren und entweder Düngungs- oder Culturzwecke verfolgten, indem sie 2. wissenschaftliche Fragen, welche auf dem Gebiete der Landwirthschaft liegen, zur Beantwortung gebracht hat und dahin zu bringen versuchte, indem sie 3. einen großen Theil der vorhandenen Arbeitszeit dem unmittelbaren Dienste der praktischen Landwirthschaft gewidmet hat. Der Bericht des Herrn Dr. Bretschneider wird in extenso im Vereins-Organ zur Veröffentlichung gelangen.

ad VII. Bericht über die Ackerbauschule zu Popelau.

Die Ackerbauschule Popelau, berichtet der Vorsteher derselben, Herr Pietrusky, schloß am 20. August 1868 ihr 11. Schuljahr, an welchem Tage die alljährliche Prüfung vor dem Anstalts-Curatorium, unter Vorsitz Sr. Durchlaucht des Herrn Herzogs von Ratibor, stattfand.

Im letzten Schuljahre sind 21 Zöglinge abgegangen und 25 aufgenommen worden. Von den gegenwärtigen 40 Besuchern sind 31 aus dem Regierungs-Bezirk Oppeln, 7 aus dem Regierungs-Bezirk Breslau, 1 aus Polen und 1 aus Oesterreich-Schlesien. Mit wenigen Ausnahmen gehören die Eltern derselben dem Ackerbau treibenden Stande an.

Während ihres elfjährigen Bestehens hat die Anstalt 142 Zöglinge aufgenommen, von denen 102 in die Praxis übergetreten sind, und 40 noch gegenwärtig die Anstalt besuchen. Der Unterricht wird zur Zeit von 5 Lehrern ertheilt, davon behandelt einer derselben die Landwirthschaft, einer die Naturwissenschaft, einer den Fortbildungs-Unterricht, einer die Thierheilkunde und einer das Feldmessen, Nivelliren und Kartiren. Es finden täglich 8 Unterrichtsstunden statt. Die übrige Zeit ist den Privatarbeiten und der Erholung gewidmet. Als zweckmäßig habe sich erwiesen, im Winter-Semester die Zöglinge fast ausschließlich theoretisch zu belehren, während das Sommer-Semester dem theoretischen, praktischen und demonstrativen Unterrichte zu widmen sei. Bei Verfolgung dieses Modus würden nach den bisherigen Erfahrungen die günstigeren Resultate erzielt. Hieran anknüpfend macht Redner noch Mittheilungen über den Stand der Popelauer Gutswirthschaft und namentlich über die mit den günstigsten Erfolgen bewirkten Wiesenmeliorationen.

ad VIII. Vortrag des landw. Wanderlehrers Herrn Schwürz.

Redner geht zunächst auf die frühere Organisation der landw. Vereine ein und zeigt, daß deren Leistungsfähigkeit eine nur geringe war, besonders sei die Art und Weise, wie sie nach außen hin wirkten, nicht im Entferntesten geeignet gewesen, um eine erhebliche Zahl kleinerer Wirthe für das Vereinswesen und für die Verbesserung des Betriebes empfänglich zu machen. In neuerer Zeit habe man versucht — und wie es scheinen wolle, mit günstigem Erfolge — wissenschaftlich gebildete und erfahrene Landwirthe, welche das Volksleben kennen, mit dem Auftrage anzustellen: einzelne Districte zu bereisen, deren Verhältnisse zu studiren, den intelligentesten Landwirthen der verschiedensten Besitz-Kategorien näher zu treten, das Vereinsleben, namentlich Genossenschaften aller Art organisiren zu helfen, auf Grund der gemachten Wahrnehmungen die Mängel und Nachtheile der vorhandenen Betriebseinrichtungen nachzuweisen und über alle Fragen wissenschaftlicher und praktischer Natur, welche auf die Tagesordnung der Versammlungen gelangen, Aufschluß zu geben u. s. w. Redner geht nun auf seine Thätigkeit in den Kreisen Frei-

stadt, Sprottau, Sagan und Grünberg näher ein. Binnen 3 Monaten seien 18 landw. Zweigvereine entstanden, welche bereits eine sichtbare Thätigkeit entwickelten. Diese Thatsache sei wohl der beste Beweis, daß das neugeschaffene Lehr-Institut auch in Schlesien bereits sichere Wurzel geschlagen. Dringend wünschenswerth sei, die Thätigkeit des Lehrers möglichst zu concentriren und die Zersplitterung seiner Kräfte zu vermeiden.

Der Herr Präsident sagt zu, diesem Wunsche Rechnung zu tragen.

ad IX. Antrag des Oppelner Vereins auf Anstellung eines Wanderlehrers speciell für die Vereinsbezirke polnischer Zunge.

Referent Geh. Rath Settegast ist amtlich am Erscheinen verhindert. An seiner Stelle leitet Herr Prof. Blomeyer den Antrag ein und befürwortet denselben in kurzen Worten. Die Gerechtigkeit erfordere, auch die Vereinsbezirke polnischer Zunge an den Segnungen des neuen Lehr-Instituts theilnehmen zu lassen. Der Oppelner Verein werde bereit sein, einen Theil der Kosten — etwa ⅓ des Honorars — zu tragen. Wenn weitere Mittel — wie der Etat gezeigt habe — für dieses Jahr nicht flüssig zu machen sein sollten, so würde die Anstellung eines Wanderlehrers, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, wenigstens für 1870 in Aussicht zu nehmen sein. Diesem Antrage stimmt die Versammlung bei und der Herr Präsident giebt die Bereitwilligkeit des Vorstandes zu erkennen, die Ausführung des Antrages nach Kräften zu beschleunigen.

ad X. Antrag des Breslauer Vereins: „Centralverein wolle dahin wirken, daß die Gesindebücher mehr ihrem Zweck entsprechend eingerichtet werden".

Der ernannte Referent, Herr Kammerherr Kraker von Schwarzenfeld, ist durch provinzialständische Thätigkeit verhindert, die Frage einzuleiten. An seiner Stelle ergreift General-Secretär Korn das Wort, um den Antrag kurz zu beleuchten. So ziemlich in allen Theilen des Vereinsbezirks sei es Brauch, den Dienstboten zu Michaeli — so fern man sie für künftiges Jahr nicht ferner im Dienst behalten wolle — einen sogenannten „Vermiethschein" einzuhändigen, der von der Polizeibehörde resp. Ortsobrigkeit beglaubigt werde. Dieser Vermiethschein enthalte aber nur die Erlaubniß der bisherigen Dienstherrschaft, daß Inhaber von Neujahr ab sich weiter vermiethen könne, ohne über Führung und Eigenschaften des Dienstsuchenden irgend eine Auskunft zu geben. Dazu komme, daß sich allgemein die Observanz eingeschlichen habe, das Dienstbuch dem Dienstboten erst bei dem wirklich erfolgenden Abgange, d. h. zu Neujahr einzuhändigen. Aus dem gekennzeichneten Verfahren resultirten schwer wiegende Mißstände. Einmal werde es dem gewissenlosen Dienstboten verhältnißmäßig leicht, unter dem Vorgeben des Abhandenkommens einen zweiten Miethschein zu erlangen, an mehreren Stellen seine Dienste anzubieten und sich in unrechtmäßigen Besitz des doppelten Miethgeldes zu setzen, — andererseits sei die den Miethsvertrag abschließende Dienstherrschaft ganz außer Stande, über die Qualität des Dienstboten sich zu vergewissern. Diese Unzuträglichkeiten würden gemildert oder ganz beseitigt, wenn das Schema der Dienstbücher um zwei Rubriken vermehrt werden könnte, von denen die eine den abtrennbaren „Miethschein" und die zweite das Führungs-Attest bis zum Tage der Ertheilung des letzteren zu enthalten habe. Die Dienstherrschaft, welche unter diesen Modalitäten einen Dienstboten miethet, enthält Einsicht in die Führungs-Atteste, trennt den Miethsschein ab und trägt den Namen des künftigen Dienstgebers in die vorgesehene Rubrik des Dienstbuches ein. Das angebliche Verlorengehen eines Documentes, welches Geld koste, werde viel seltener vorkommen, als dies bei den kostenlos auszustellenden bisherigen Miethscheinen der Fall sei; auch würden die Ortsbehörden über den Verzug der Dienstboten in zuverlässiger und einfacher Weise informirt.

Demnächst formulirt Referent den Antrag:

> Collegium wolle den Vorstand ersuchen, bei der Staatsregierung dahin zu wirken, daß die Dienstbücher um zwei Rubriken vermehrt würden, von denen die eine den abtrennbaren Miethschein und die zweite ein Führungs-Attest bis zur Ertheilung des letzteren zu enthalten habe.

Herr Landrath Graf Pückler erklärt sich mit dem Antrage einverstanden und wünscht, Vorstand wolle ferner dahin wirken, daß die Dienstherrschaft rechtlich und nicht nur observanzmäßig befugt sein möge, das Dienstbuch in Asservation zu behalten.

Beide Anträge werden vom Collegium angenommen.

ad XI. Antrag des Oppelner Vereins:

„Empfiehlt es sich, mit Rücksicht auf den seit Ablösung der Wald-Servituten überhandnehmenden Holzdiebstahl dahin zu wirken, daß das Gesetz vom 2. Juni 1852 eine Abänderung im strengeren Sinne erleide?"

Referent, Herr Landrath Freiherr von Dallwigk, beantragt, die Verhandlung der hochwichtigen Frage um deshalb auszusetzen, resp. für eine künftige Sitzung zu vertagen, weil ihm das Material für das Referat noch nicht vollständig zugegangen.

Diesem Antrage wird beigestimmt.

ad XII. Neuwahl des Vorstandes.

Auf Antrag des Herrn Grafen Pückler-Schedlau und nachdem von keiner Seite ein Widerspruch erhoben, auch das Collegium bereits beschlossen, den General-Secretär auf 12 Jahre zu erwählen, werden der Herr Präsident und der General-Secretär, ersterer für die statutengemäße Zeit, letzterer auf 12 Jahre (von 1869 bis 1881), in ihren resp. Aemtern durch Acclamation bestätigt.

Die Wahl der Beisitzer erfolgt mittelst Zettelwahl; aus derselben gehen hervor:

1. für Oberschlesien Herr von Elsner-Pniow,
2. für Mittelschlesien Herr Seiffert-Rosenthal,
3. für Niederschlesien Herr Graf Zedlitz-Grotzenbohrau.

Sämmtliche Gewählte erklären die Annahme der Wahl.

Andere Berathungsgegenstände lagen nicht vor. Das Protokoll wurde vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

(Folgen die Unterschriften.)

Außerordentliche Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Kostenblut.

Dieselbe war schwach besucht. Der Stellvertreter des Vorsitzenden leitete die Verhandlungen. Er sprach zunächst sein Bedauern aus, daß der Verein so wenig besucht sei und die Befürchtung, daß derselbe sich wohl nach und nach ableben würde. Hierauf folgte Verlesung des letzten Protokolls, eines Anschreibens über die Bedeutung und Zukunft des landw. Congresses für Norddeutschland und Empfehlung der schles. Provinzial-Blätter „Rübezahl", Jahrg. 72.

Wahl eines Vorsitzenden. Herr Inspector Gamper referirte über die Bemühungen, den Rittergutspächter Herrn Schander in Wilkau zum Vorsitzenden zu gewinnen; sie seien indeß gescheitert. Er schlug vor, den Verein mit dem gegenwärtigen Vorstande ruhen zu lassen, bis man eine geeignete Persönlichkeit, welche den Vorsitz übernähme, gefunden haben würde. Der Schriftführer erklärte, dies hieße den Verein vollends zu Grabe tragen. Es würde doch möglich sein, einen Vorsitzenden aus der Zahl der Mitglieder zu gewinnen und man müsse die Bemühungen dieserhalb fortsetzen. Ein Verein, der dazu ein reiner Rustikalverein sei und der bereits über 22 Jahr bestände, dürfe nicht aufgegeben werden; er rathe deshalb zu erneuerten Vorschlägen. Es wurde hierauf der Freigutsbesitzer Herr Meister in Keulendorf vorgeschlagen und derselbe auch einstimmig zum Vorsitzenden erwählt.

Feststellung der Ernteerträge pro 1868.
(1,00 = einer Mittelernte.)

	An Körnern:	an Stroh:	Gewicht pro Berl. Schffl.
Weizen	1,00.	0,90.	87 Pfd.
Roggen	0,80.	0,65.	82 =
Gerste	0,65.	0,50.	70 =
Hafer	0,75.	0,50.	50 =
Erbsen	1,00.	1,00.	90 =
Kartoffeln	1,00.	—	—
Raps	0,80.	0,80.	75 =
Rüben	0,50.		
Flachs	0,50.		
Wiesenheu	0,50.		
Klee	0,50.		

In Betreff der pro 1869 in Aussicht genommenen Thierschau wurde wegen der seit einem Jahre im Vereinsbezirke herrschenden Lungenseuche ein Beschluß noch nicht gefaßt, sondern diese Frage bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Der Vereins-Secretär leitet durch einen kurzen Vortrag eine Besprechung über landwirthschaftliche Consumvereine ein. Bei der hierauf folgenden Debatte wurde die Nützlichkeit sowie die Nothwendigkeit derselben anerkannt und namentlich der Segen landw. Creditvereine hervorgehoben. Der Vereins-Rendant empfiehlt die Schrift: Das Wucherthum und seine Bekämpfung, indem er den wesentlichen Inhalt derselben vorträgt. C. K.

Sitzung des Bienenzüchtervereins für Jauer und Umgegend.

In derselben wurde über Faulbrut, des größten Uebels bei der Bienenzucht, verhandelt. Die meisten Schriftsteller über Bienenzucht unterscheiden eine gutartige und eine bösartige Faulbrut oder Brutpest. Die erstere Art soll durch Erkältung entstehen, etwa in der Art, daß ein Stock durch heftige Schlagregen oder andere Veranlassung plötzlich viel Volk verliert, die Brut nicht gehörig erwärmen kann und diese daher abstirbt. Von dieser Art heilen die Bienen meist selbst den Stock, indem sie die abgestorbenen Maden und Nymphen aus dem Baue werfen. Die bösartige Faulbrut oder Brutpest dagegen soll bald durch sauren oder verschimmelten Honig, bald durch Gassenstaub, bald durch polnischen oder westindischen Honig, bald durch eine Fliege, nach der neuesten Ansicht eines Bienenzüchters in Mannheim durch eine Schlupfwespe entstehen, welche in die Stöcke dringt und ihre Eier in die Bienenlarven legt. Die Larven der Schlupfwespe zehren vom Fett der Bienenlarven, welche jedoch noch so viel Lebenskraft behalten, um sich einzuspinnen, dann aber absterben. Die Verwandlung der Schlupfwespe geht sehr schnell vor sich, die junge Wespe beißt nach ihrer Ausbildung sich durch den Deckel der Bienenzelle und beginnt bald im Stock das weitere Zerstörungswerk an der Brut. Daher findet man in jedem Zellendeckel mit abgestorbener Nymphe eine kleine Oeffnung. Um das Eindringen dieser Schlupfwespe zu verhüten, soll man Kampher in Terpentinöl auflösen und in die Nähe der Stöcke, auch wohl auf das Flugbrett träufeln. — Ein Mitglied stimmt dem aus eigener Erfahrung nicht bei, ist vielmehr der Meinung, daß auch die bösartige Faulbrut durch Erkältung entstehen kann. Zum Beweise dafür erzählt er folgenden Fall: Bei der Heimkehr mit den Stöcken von der Haide erhielt ich eine italienische Königin, welche ich bald einem Volke zusetzte. Doch waren die meist jungen Bienen des Fluges an meinen Wohnort noch nicht gewöhnt und es verflogen sich von dem Stocke mit der italienischen Königin so viele, daß die Bruttafeln nicht gehörig belagert wurden. Als ich die Volksarmuth des Stockes bemerkte, nahm ich die Brutwaben bis auf 2 heraus und gab sie einem starken Volke. Beide Stöcke zeigten sich jedoch später faulbrütig und gingen ein und bei beiden zeigte sich schon die Krankheit an den unverdeckelten Maden. Ein Schwarm, mit Honig aus den faulbrütigen Stöcken gefüttert, wurde ebenfalls faulbrütig und ging ein, und bei dem vierten Stock, wo das Uebel sich nur in geringem Maße zeigte, schnitt ich sämmtlichen Bau aus, reizte ihn durch reinen Honig zum Aufführen neuer Waben und er zeigt sich bis jetzt gesund. — Gegen Ruhrkrankheit der Bienen wurden warmhaltige Wohnungen empfohlen, namentlich soll man die Stöcke nach oben gut verwahren und für den Winter die leeren Räume mit Moos und andern warmhaltigen Stoffen gut verstopfen, auch den etwa zu reichenden Wintervorrath bei Zeiten geben, damit er von den Bienen noch verdeckelt werden kann und nicht sauer wird. — Ein Mitglied zeigte hierauf eine von ihm erfundene, sehr praktische Drohnenfalle vor, und eine neue Honigpflanze, der chinesische Oelrettig, wurde empfohlen. — Zum Schluß wurde ein Aufsatz des Baron v. Berlepsch aus der „Eichstädter Bienen-Zeitung" vorgetragen, worin derselbe die verschiedenen Bienenracen folgendermaßen kennzeichnet: Die Heidebienen seien die schlechtesten (?), denn sie bauen viel Drohnenwachs und die fruchtbare Königin schwärmt oft aus, wenn der Stock noch nicht vollgebaut ist. Die niederösterreichische und die krainer Biene scheinen ihm nahe verwandt; sie bauen weniger Drohnenwachs und sind fleißig; die fruchtbare Königin schwärmt nur aus, wenn der Stock vollgebaut ist. Die egyptische Biene ist schön gefärbt und sehr fleißig, fliegt schon, wenn unsern Völkern die Temperatur noch zu rauh ist und sticht nur, wenn sie gereizt wird. Die italienische Biene ist schön gefärbt, fleißig und weniger stechlustig als die unsere. Viele der sonst an ihr gerühmten Eigenschaften sind sehr zweifelhaft. Für die Wissenschaft hat sie viel geleistet; für Gegenden ohne Spätsommertracht ist sie ohne praktischen Werth. C. K.

Für den Büchertisch

sind zur Besprechung eingegangen:

— Anbauversuche mit ausländischen Nutzpflanzen in Deutschland, angestellt auf Veranlassung des Acclimatisations-Vereins in Berlin von Dr. L. Buvry. Berlin, Verlag von Wiegandt und Hempel. 1868.

— Die Ausbildung junger Landwirthe nach den Anforderungen der Neuzeit, mit besonderer Berücksichtigung des landwirthschaftlichen Mittelstandes und der bäuerlichen Verhältnisse von Dr. A. Hosäus, Lehrer an der großherz. sächs. Ackerbauschule zu Zwätzen. Jena 1868. Otto Deistung's Buchhandlung.

— Die Gährungschemie, umfassend die Weinbereitung, Bierbrauerei und Spiritus-Fabrication. Nebst einem Anhange, die Essig-Fabrication enthaltend. Nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft und Praxis bearbeitet von Dr. C. Stahlschmidt, Lehrer an der königlichen Gewerbe-Academie zu Berlin. Mit 93 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Berlin 1868, Carl Dunker's Verlag (C. Heymons).

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	Weizen. weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	St oh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
16. 1.	Brieg	74—78	—	62—65	53—56	36—39	96	12	30	240	4	17	—	6
—. —.	Bunzlau	76—80	70—82½	61—65	53—55	35—37	70—75	24	42	255	4	—	9½	7¼
13. 1.	Frankenstein	—	80	65	53	38	65	15	45	225	4	19	—	5
—. —.	Glatz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17. 11.	Gleiwitz	75—80	—	60—62	56	40—44	—	16	37	300	3½	—	12½	5
13. 1.	Glogau	70—77	—	62—67	56	40—42	—	14	35	210	4	—	8	7
14. 1.	Görlitz	80—87	85—90	65—70	60—65	37—43	75—82	24	45	330	4½	—	9½	7½
—. —.	Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18. 1.	Grünberg	75—80	—	62—65	60—62	41—43	72—75	24	35	240	3½	—	9½	7½
14. 1.	Hirschberg	84	91	74	65	38	70	24	45	300	4	—	8½	7⅓
24. 12.	Jauer	70—77	75—84	61—66	55—60	35—39	—	24	40	240	4	—	8½	7½
5. 1.	Liegnitz	71—80	71—82	61—65	57—62	36—40	67—72	17—18	37	260	4½	—	9	8½
—. .	Leobschütz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30. 12.	Militsch	—	—	57	—	37—40	—	14	24	215	3½	—	9	7
—. —.	Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16. 1.	Namslau	78	—	64	60	40	68	15	28	220	4	19	—	7
31. 10.	Neisse	79	83	68—72	46—58	36—40	67	13	—	—	—	21	—	5⅓
14. 1.	Ratibor	72	—	61	55	37	61	9	25	220	4½	—	8¼	—
29. 12.	Reichenbach	69—75	74—80	58—66	52—60	36—40	—	20	49	205	4	21	—	7
16. 1.	Sagan	81	—	65	62	42	72	22	42	277	4	—	8½	7¼
8. 1.	Schweidnitz	77	85	68	63	40	75	—	52	270	4½	—	8	7
26. 10.	Strehlen	76	81	69	57	41	92	15	39	210	4	22	—	6
6. 1.	Breslau	70—80	72—85	60—64	55—62	36—39	58—72	20—27	36	240	5	24	—	7½

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Klein-Deutschen, Kr. Creutzburg, vom Graf Colonna Walewski auf Grüben an den Landwirth Bargander aus Oels,

das Rittergut Sophienthal, Kr. Liegnitz, vom Lieutenant a. D. und Rtgbs. Zimmer, auf Vorhaus, an den Kaufm. Kittler aus Liegnitz,

das Bauergut Nr. 8 zu Tschirne, Kreis Bunzlau, von dem Bauergutsbesitzer Walter an die verehelichte Gutsbesitzer Kieslich,

das Bauergut Nr. 23 zu Porschwitz, Kreis Steinau a. O., von der verehelichten Bauergutsbesitzer Hüttig an den Oekonom Zeisberg.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Januar 25.: Juliusburg, Wohlau, Gleiwitz. — 26.: Neustadt. — 97.: Langendorf.

In Posen: Januar 26.: Adelnau, Kiebel, Santomysl.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 3.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
$1^1/_4$ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 3. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 21. Januar 1869.

Fünfter Bericht über aufgeschlossenen Peru-Guano von Ohlendorff & Comp.,

Hamburg und Emmerich a./Rhein (von Herren J. D. Mutzenbecher Söhne und Aug. Jos. Schön u. Comp., Hamburg, alleinigen Importeurs von Peru-Guano für ganz Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Rußland ausschließlich autorisirten Fabrikanten dieses Düngstoffes).

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung der Herren J. D. Mutzenbecher Söhne und Aug. Jos. Schön u. Comp. zeigen wir hiermit an, daß wir den Alleinverkauf des aufgeschlossenen Peru-Guanos (ammoniakal. Superphosphat) für die Provinz Schlesien den **Herren Paul Riemann und Comp. in Breslau** überlassen haben.

Hamburg und Emmerich a./R., im Januar 1869.

Ohlendorff & Comp.

Wir zeigen hiermit wiederholt an, daß wir im Interesse des landwirthschaftlichen Publikums das alleinige Recht und die ausschließliche Befugniß zur Fabrikation des **aufgeschlossenen Peru-Guanos** für ganz Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Rußland den Herren **Ohlendorff & Comp.** in Hamburg und Emmerich a./Rhein und zwar unter unserer speciellen Controle übertragen haben.

Hamburg, im Januar 1869.

J. D. Mutzenbecher Söhne und **Aug. Jos. Schön & Comp.**
alleinige Importeurs des Peru-Guanos für ganz Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Rußland.

Indem wir die Bekanntmachung der Herren J. D. Mutzenbecher Söhne und Aug. Jos. Schön u. Co. wiederholt mittheilen, müssen wir im Anschluß an unsern 4ten Bericht (vom Januar vor. Jahres) vor Allem hervorheben, daß inzwischen die Peruanische Regierung die Preise für Rohguano um ca. $5^1/_2$ Sgr. pr. Ctr. erhöht hat. Es findet diese Maßregel nicht etwa, wie man uns gegenüber gemeint hat, in einer Steigerung der Frachten von den Chinchas-Inseln, auch nicht in der allerdings wesentlichen Preissteigerung der Concurrenz-Articel: Chili-Salpeter (augenblicklicher Preis ca. $5^1/_4$ Thlr.) und schwefelsaures Ammoniak (augenblicklicher Preis fast 6 Thlr.) u. s. w., sondern, wie wir glauben, in dem Umstande ihre Erklärung, daß es der Peruanischen Regierung nur darum zu thun war, ihre Einnahmen zu vergrößern. So wenig ihr das nun auch, vom kaufmännischen, wie staatsökonomischen Standpunkte aus betrachtet, verdacht werden kann, so sehr bedauern wir doch diese Preiserhöhung im Interesse des landwirthschaftlichen Publikums. An einen Rückgang dieser Preise glauben wir nicht. Wir haben uns in Folge dessen genöthigt gesehen — wie am 1. September a. p. auch angezeigt — die Notirungen für unser Fabrikat, den

aufgeschlossenen Peru-Guano,

zu erhöhen von resp. Thlr. $4^1/_3$ und Thlr. $4^1/_2$ auf

Pr. Cour. Thlr. $4^1/_2$ bei Entnahme von und über 600 Ctr.
Pr. Cour. Thlr. $4^2/_3$ bei Entnahme von und unter 600 Ctr.

d. h. pr. 100 Pfd. brutto Zoll-Gewicht incl. Säcke pr. comptant frei ab unseren Fabriken in Hamburg und Emmerich a. Rh. Diese Preise bestehen auch gegenwärtig noch, wir halten uns an dieselben jedoch nicht eher gebunden, als bis ein Auftrag fest von uns angenommen worden ist. Soweit unsere Vorräthe reichen, sind wir auch zur Annahme von Ordres auf Lieferung unter näher festzustellenden Bedingungen bereit.

Wir liefern den aufgeschlossenen Peru-Guano in steinfreier Waare und feinster sofort verwendbarer Pulverform, garantiren in demselben einen Gehalt von

ca. 10 % gegen Verflüchtigung geschütztem Stickstoff
und ca. 10 % löslicher Phosphorsäure

und leisten für einen größeren Abfall von unserer Garantie als 5 % (oder den 20sten Theil) bereitwilligst Ersatz nach Maßgabe des uns bezahlten Preises.

Hierdurch betrachten wir alle früheren Verkaufserbietungen als erloschen.

Wir werden den aufgeschlossenen Peru-Guano nur solchen Firmen zum Wiederverkauf ablassen, welchen der Peru-Guano in den Depots der Herren J. D. Mutzenbecher Söhne und Aug. Jos. Schön u. Comp. (in Emmerich unter Herren Mees u. Moens) nicht vorenthalten wird, worauf wir bei Ankäufen besonders zu achten bitten. Ferner ersuchen wir, darauf zu sehen daß bei allen Offerten ausdrücklich erwähnt werde:

Aufgeschlossener Peru-Guano von Ohlendorff u. Comp.,

eine Bedingung, die wir im Interesse der Landwirthschaft allen unseren Abnehmern, die sich mit dem Wiederverkauf beschäftigen, gestellt haben, und deren Erfüllung selbst im Interesse dieser Herren Abnehmer liegt.

Durch diese Einrichtungen halten wir das verehrliche landwirthschaftliche Publikum in jeder Weise gegen Fälschungen gesichert. Möge es sich denn fern halten von unlauteren Bezugsquellen, die bei keinem Artikel gefährlicher sind, als bei diesem.

Sollte irgend einem unserer Herren Abnehmer zur Kenntniß kommen, daß von Unbeikommenden aufgeschlossener Peru-Guano fabricirt oder in den Handel gegeben wird, so bitten wir um gütige Mittheilung.

Proben der zur Lieferung vorliegenden Partien stehen jeder Zeit zu Dienst.

Bei der außerordentlich zunehmenden Benutzung unseres aufgeschlossenen Peru-Guanos Seitens des verehrl. landwirthschaftlichen Publikums glauben wir im vorliegenden Berichte auf die Mittheilung der vielen uns auch im vor. Jahre von praktischen Landwirthen und Versuchsstationen zugegangenen, ohne Ausnahme günstig lautenden Gutachten verzichten zu dürfen, überdies dürften die zu Ende dieses Jahres aus unserer, im Januar v. J. gestellten, am Schlusse mitgetheilten Preisfrage zu erwartenden Resultate Veranlassung bieten zu weiteren Mittheilungen und zu eingehender Erörterung der Frage über den Werth des Peru-Guanos in roher und aufgeschlossener Waare gegenüber anderen Düngmitteln.

Wir beschränken uns daher auf folgende Anführungen:

1) Laut Mittheilung des Herrn Prof. Dr. F. Stohmann, Vorstandes der agricultur-chem. Versuchsstation des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen in Halle, zeigte der im vor. Jahre von uns gelieferte aufgeschlossene Peru-Guano in 68 Analysen

10,22 % Stickstoff und 9,86 % lösliche Phosphorsäure,

2) Laut Mittheilung des Herrn Dr. Heidepriem, Directors der chem. Versuchsstation für Anhalt in Cöthen, zeigte der aufgeschlossene Peru-Guano im vorigen Jahre in 64 Untersuchungen

9,94 % Stickstoff und 10,26 % lösliche Phosphorsäure,

3) Laut Mittheilung des Herrn Dr. Karmrodt, Directors der Versuchsstation des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen zu Bonn, zeigte der aufgeschlossene Peru-Guano im vorigen Jahre in 31 Untersuchungen

10,17 % Stickstoff und 10,23 % lösl. Phosphorsäure,

4) Laut Mittheilung des Herrn Dr. C. Gilbert, beeidigten Handelschemikers in Hamburg, zeigte der aufgeschlossene Peru-Guano im vorigen Jahre in 325 Untersuchungen

10,19 % Stickstoff und 10,05 % lösl. Phosphorsäure,

5) Laut Mittheilung des Herrn Oeconomierath v. Laer, Generalsecretairs des landwirthschaftlichen Vereins der Provinz Westphalen, zeigte der aufgeschlossene Peru-Guano im vorigen Jahre in 10 Untersuchungen

10,75 % Stickstoff und 9,90 % lösl. Phosphorsäure,

6) Laut Mittheilung des Herrn Dr. Kreuzhage, Vorstandes der Kgl. Würtembergischen landwirthschaftlichen Versuchsstation Hohenheim, zeigte der aufgeschlossene Peru-Guano im vorigen Jahre in einer großen Anzahl Untersuchungen

10,20 % Stickstoff und 10,60 % lösl. Phosphorsäure,

7) Laut Mittheilung des Herrn Dr. G. Hirzel, Vorstandes der landwirthschaftlichen Versuchsstation Memmingen, zeigte der aufgeschlossene Peru-Guano im vorigen Jahre in vielen Untersuchungen

10,92 % Stickstoff und 10,59 % lösl. Phosphorsänre,

8) Laut Mittheilung des Herrn Dr. Lindt, Dirigent der chemischen Versuchsstation in Zollikofen, zeigte der aufgeschlossene Peru-Guano im vorigen Jahre

10,6 % Stickstoff und 10,9 % lösl. Phosphorsäure.

Laut Bekanntmachung des Herrn Professors Dr. F. Stohmann in Halle im Märzheft der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen, 1868, Seite 89, betrug der Absatz von aufgeschlossenem Peru-Guano der unter Controle des Vereins stehenden Handlungen der Provinz Sachsen

im Jahre 1867	ca. 100,883 Ctr.
im Jahre 1868 stellte sich derselbe nach Herrn Prof. Dr. Stohmann eingesandter Specification auf	" 172,318 "
1868 also Mehrabsatz	ca. 71,435 Ctr.

Nach dem Herzogthum Anhalt stellte sich der Absatz des aufgeschlossenen Peru-Guanos

im Jahre 1867 auf	ca. 26,442 Ctr.
im Jahre 1868 nach Herrn Dr. Heidepriem in Cöthen eingesandter Specification auf	" 51,418 "
1868 also Mehrabsatz	ca. 25,276 Ctr.

Nach dem Herzogthum Braunschweig stellte sich der Absatz des aufgeschlossenen Peru-Guanos

im Jahre 1867 auf	ca. 6,148 Ctr.
im Jahre 1868 nach Herrn Prof. Dr. Otto in Braunschweig eingesandter Specification auf	" 15,989 "
1868 also Mehrabsatz	ca. 9,841 Ctr.

Nach dem Königreich Sachsen stellte sich der Absatz des aufgeschlossenen Peru-Guanos

im Jahre 1867 auf	ca. 19,461 Ctr.
im Jahre 1868 nach Herrn Hofrath Dr. Stoeckhardt in Tharandt bei Dresden eingesandter Specification auf	" 47,299 "
1868 also Mehrabsatz	ca. 27,838 Ctr.

Nach der Rheingegend und Westphalen stellte sich der Absatz des aufgeschlossenen Guanos

im Jahre 1867 auf	ca. 46,720 Ctr.
im Jahre 1868 laut Herrn Landrath a. D. Thilmany, General-Secretair des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen in Bonn und Herrn Oeconomierath W. von Laer, General-Secretair des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins Westphalen in Münster &c.. eingereichten Aufgaben auf	ca. 77,545 Ctr.
1868 also Mehrabsatz	ca. 30,825 Ctr.

Ein ähnliches Verhältniß in der Zunahme des Verbrauchs unseres Fabrikats zeigte sich in den Provinzen, Schlesien, Posen Hannover, Schleswig, Holstein, Pommern, Hessen, in den Großherzogthümern Mecklenburg und Baden, in den Königreichen Dänemark, Baiern, Würtemberg, in Böhmen &c. und betrug unser Totalabsatz im verflossenen Jahre

von **aufgeschlossenem Peru-Guano**	721,538 Ctr.
von **rohem Peru-Guano**	168,370 Ctr.

Wir sehen in vorstehenden Zahlen die vollgiltigsten Beweise der Richtigkeit unserer Empfehlungen des aufgeschlossenen Peru-Guanos in unseren Berichten 1—4 und noch beifügend, daß von denselben die Editionen 3 und 4 in einigen 1000 Exemplaren noch vorräthig sind und gern zu Dienst stehen, wollen wir hiermit unsern

aufgeschlossenen Peru-Guano

dem verehrlichen landwirthschaftlichen Publikum wiederholt bestens empfohlen haben.

Hamburg und Emmerich a./R., Januar 1869.

Ohlendorff & Comp.

Qualitätscontrole.

Dem verehrlichen landwirthschaftlichen Publikum melden wir ferner, daß wir unsern aufgeschlossenen Peru-Guano für die Provinz Sachsen, Herzogthum Gotha und Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen unter Controle des landwirthschaftl. Central-Vereins der Provinz Sachsen zu Halle (Präsident Herr von Nathusius, Hundisburg, Director der Versuchsstation Herr Professor Dr. F. Stohmann, Halle); für Rheinpreußen unter Controle des landwirthschaftl. Vereins für Rheinpreußen (Präsident Herr H. v. Rath, General-Secretär Herr Landrath a. D. Thilmany, Director der Versuchsstation Herr Dr. Karmrodt, Bonn); für das Herzogthum Anhalt unter Controle des Herrn Dr. Heidepriem, Director der chemischen Versuchsstation für Anhalt in Cöthen; für die Provinz Westphalen unter Controle der Versuchsstation des landwirthschaftl. Provinzial-Vereins für Westphalen zu Münster (General-Secretär Herr Oeconomierath W. v. Laer, Münster) gestellt haben.

Nach den abgeschlossenen Contracten hat jeder Käufer in den Provinzen Sachsen, Rheinpreußen, Westphalen, in Anhalt &c. (in Westphalen jedoch nur Mitglieder des landwirthschaftl. Prov.-Vereins zu Münster) Anspruch auf kostenfreie Analyse des von uns oder unseren Abnehmern bezogenen aufgeschlossenen Peru-Guano's Seitens der resp. Versuchsstationen, sofern die außer den franco einzusendenden Proben zu übermittelnde Factura jene Herstammung der Waare nachweist. Jeder Käufer ist von diesem ihm zustehenden Anspruch durch eine der Factura beizufügende Notiz in Kenntniß zu setzen.

Die Versuchsstationen haben das Recht, jederzeit Proben von den Lägern unserer Abnehmer zum Zweck der Analyse zu entnehmen.

Unseren Abnehmern bei Hamburg und in den benachbarten Staaten bringen wir zur Kenntniß, daß wir unser Fabrikat unter die Controle des Herrn Dr. Gilbert, beeid. Handels-Chemikers in Hamburg, gestellt haben und uns bei etwaigen Differenzfällen den Ergebnissen der Analysen des genannten Herrn unterwerfen. Die Kosten der nach contractlicher Uebereinkunft mäßig zu berechnenden Analysen werden, falls das Ergebniß unter unseren garantirten Procentsatz herabgeht, von uns, im andern Falle vom Käufer getragen.

Mehrseitig an uns ergangenen Wünschen entsprechend, lassen wir nachstehend eine

Gebrauchs-Anweisung des aufgeschlossenen Peru-Guano's

folgen, wie sie die neuesten Erfahrungen als empfehlenswerth zusammengestellt haben.

Der aufgeschlossene Peru-Guano braucht nicht, gleich dem Roh-Guano, 5—6 Zoll tief eingepflügt zu werden; bei der Gebundenheit seines Ammoniaks und bei der ungewöhnlichen Leichtigkeit, mit welcher seine lösliche Phosphorsäure in der Ackerkrume sich verbreitet und in deren tiefere Schichten dringt, genügt es, wenn er ordentlich mittelst des Extirpators und der Egge untergebracht wird.

Eine unmittelbare Berührung mit dem keimenden Saatkorne oder der Kartoffelknolle, also eine directe Samen- oder Loch-Düngung, ist zwar beim aufgeschlossenen Guano minder bedenklich, als bei Roh-Guano, doch dann erst räthlich, wenn ersterer vorher mit dem doppelten Volumen Ackererde innigst vermengt, resp. verdünnt worden ist.

Auf schwache Getreidesaaten, denen im April — Mai nachgeholfen werden soll, streue man den aufgeschlossenen Peru-Guano ohne jeden Zusatz; der Erfolg ist ein viel sicherer, als beim Roh-Guano. Man wird mit diesem Erfolge ganz besonders zufrieden sein, wenn die Ueberdüngung während einer regnerischen Periode, oder kurz vor einem starken Regen stattgefunden hat.

Mengen von 2—$2^1/_2$ Centnern aufgeschlossen Peru-Guano pr. preuß. Morgen gewähren zwar überall augenfällige und große Effecte, doch geben Mengen von $1^1/_2$ Centner pro Morgen größeren Reingewinn und sind daher im Allgemeinen räthlicher. Es giebt manche Bodenarten, welche gegen ein Gemisch von aufgeschlossenem Peru-Guano und Superphosphat und ebenso auch genug andere Feldfluren, die gegen ein Gemisch von aufgeschlossenem Peru-Guano und Kalisalz dankbarer sind, als gegen rohen Peru-Guano. Die Felddüngungsversuche lehren, daß hierüber zur Zeit eine leitende Theorie und eine praktische Regel nicht aufgestellt werden kann. Der Landwirth muß also auf seinem Acker selbst probiren, ob für ihn der eine Zusatz oder der andere der rentabelste ist. Wie auch die locale Antwort ausfällt, räthlich dürfte es doch angesichts der durch keine Phosphorsäure und Kali zu ersetzenden treibenden Kraft der stickstoffhaltigen Guanobestandtheile bleiben, die Mischung zwischen aufgeschlossenem Peru-Guano und Kalisalz oder aufgeschlossenem Peru-Guano und Superphosphat durchweg so einzurichten, daß der Guano nicht weniger als die Hälfte des Gewichts ausmacht.

Eine Mischung von aufgeschlossenem Peru-Guano und Chili-Salpeter zu gleichen Gewichten ist eine der treibendsten, welche die landwirthschaftliche Erfahrung kennt; sie empfiehlt sich, wo es gilt, irgend eine Saat zu forciren, große Erntemassen ohne Rücksicht auf Qualität zu erzeugen.

Soll diese Gebrauchsanweisung endlich noch sagen, für welche Culturpflanzen sich der aufgeschlossene Peru-Guano besonders eigne und für welche nicht, dann müssen wir ehrlich gestehen, daß wir in dieser Hinsicht noch von keiner Unterscheidung gehört haben, weil der aufgeschlossene Peru-Guano thatsächlich vortheilhaft und rentabel wirkt auf alle Culturpflanzen. Er will daher nicht gelten als ein specifischer Getreidedünger, Rapsdünger, Kleedünger, Kartoffeldünger, oder Rübendünger &c., sondern gleich gut sein für alle Pflanzen. Wenn dies auch nicht stimmt mit denjenigen chemischen Theorien, die für jede Pflanze einen extra componirten Dünger glauben fordern zu müssen, so stimmt es doch überein mit der praktischen Erfahrung aller Länder und Jahre! Eine besondere Empfehlung könnte man dem aufgeschlossenen Peru-Guano wohl geben bei Zuckerrüben und Kartoffeln, indem er, wie kaum eine andere Düngercomposition, reine und zuckerreiche Rübensäfte und hohe Stärkegehalte in den Kartoffeln verursacht. Wer hierfür die ausgedehnten thatsächlichen Belege zu lesen wünscht, dem sei unser vorigjähriger vierter Bericht empfohlen.

Preis-Aufgabe.

„Ein beträchtlicher Theil des Stickstoffes ist im Peru-Guano nicht in Form von Ammoniak, — sondern als Harnsäure und Guanin enthalten, über deren Wirkung auf die Vegetation wir nichts wissen." Dieser Satz Liebig's wird häufig ausgebeutet zur Discreditirung des Peru-Guano's als Stickstoffdünger im Vergleich mit Ammoniaksalzen und Salpetersäuresalzen. Obgleich die Praxis durchaus das Gegentheil zu beweisen scheint, so ist es doch wichtig, auch auf wissenschaftlichem Wege diese Frage zu ventiliren und zum Abschluß zu bringen. Deshalb haben wir uns veranlaßt gesehen, nachstehende Preis-Aufgabe zu stellen, und wenn wir dieselbe Ihnen mittheilen, bitten wir Sie, in den Ihnen bekannten, geeigneten Kreisen dahin zu wirken, daß eine möglichst große Betheiligung an der Lösung derselben stattnehme.

Wir erbieten uns, eine Summe von

Hundert Friedrichsd'or

zu zahlen für die beste experimentale und physiologische Durchforschung der untenstehenden Frage und laden die deutschen Versuchsstationen, überhaupt die Herren Agricultur-Chemiker und landwirthschaftlichen Forscher hiermit ein, sich an der Lösung der Aufgabe zu betheiligen. Es wird der Preis auf jeden Fall gegeben und zwar sofort derjenigen Arbeit, welche die Preisrichter als die gediegenste und werthvollste unter den eingegangenen bezeichnen. Die concurrirenden Arbeiten, welche mit einem Motto nebst einem, den Namen des Autors enthaltenden versiegelten Couverte versehen sein müssen, bitten wir einzusenden franco und längstens bis 1. November 1869 an Herrn Professor Dr. F. Schulze in Rostock. Außer Letzterem haben noch die Herren Hofrath Professor Dr. A. Stöckhardt in Tharandt und Dr. H. Grouven in Leipzig auf unseren Wunsch eingewilligt, sich an dem Preisrichteramte zu betheiligen. Das Urtheil der Preisrichter soll noch vor Schluß des Jahres 1869 publicirt werden. Das prämiirte Manuscript bleibt, behufs sofortiger Publikation, den unterzeichneten Preisstellern überlassen. Alle übrigen Manuscripte werden an anzugebende Poste-restante-Adressen sogleich franco zurückgesendet. Sollten wir uns jedoch mit den Autoren verständigen können, so werden wir auch die sonst eingehenden werthvolleren, wenn auch nicht prämiirten Arbeiten s. Z. zur Veröffentlichung bringen.

Hamburg, 14. Januar 1868.

Ohlendorff & Co.

Preisfrage.

Harnsäure und Guanin sind wesentliche Bestandtheile des Peru-Guano's. Wie ist vom Gesichtspunkte der Absorption und der Diffusion aus das Verhalten beider, sowohl im Roh-Guano, wie auch im aufgeschlossenen Peru-Guano gegen eine Reihe ganz verschiedener Ackererden? Sind sie directe Pflanzennährmittel, oder wirken sie nur als Quellen von Ammoniak und Salpetersäure?

Zur Frühjahrssaat empfehlen wir unser wohlassortirtes Lager von **landwirthschaftl. Sämereien und Düngmitteln aller Art,** garantiren bei den Sämereien Keimfähigkeit und bei den Düngmitteln reine Ursprungsqualität nach Analysen. Breslau, im Januar 1869.

Die alleinigen Depositaire für die Provinz Schlesien des aufgeschlossenen Peru-Guanos von Herren Ohlendorff u. Co. in Hamburg: **Paul Riemann & Co.,** Kupferschmiedestr. 8, zum Zobtenberge.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.
Metz 1868. Goldene Medaille für Kalidüngemittel.

von Dr. A. Frank
in Staßfurt

Paris 1867. Classe 74 Silberne Medaille für Entdeckung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung** ihre erprobten **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate** unter Garantie des Gehaltes. — Prospecte und Frachtangaben franco und gratis. [4]
Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung einziger **Preis für Kalidüngmittel.**
Für Glogau und Umgegend vertreten durch Carl von Schmidt's landwirthschaftliches Institut.

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

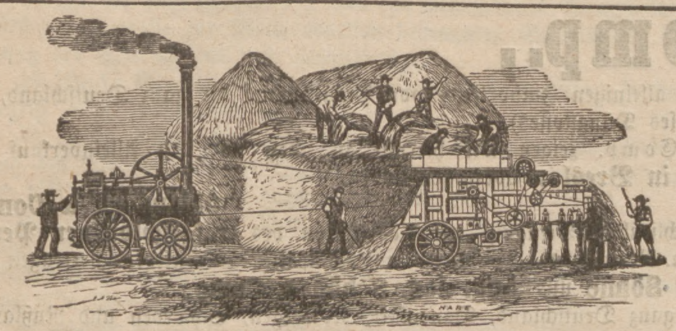
empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [5]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. Goldene Medaille für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird garantirt. Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung ꝛc. werden mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.



Clayton, Shuttleworth & Co.

lieferten im Jahre 1868 — 812 Dampfmaschinen und 644 Dreschmaschinen. Jetzt, da sie an ihrer Fabrik bedeutende Vergrößerungen vorgenommen haben, sind sie darauf eingerichtet, 18 bis 20 Satz

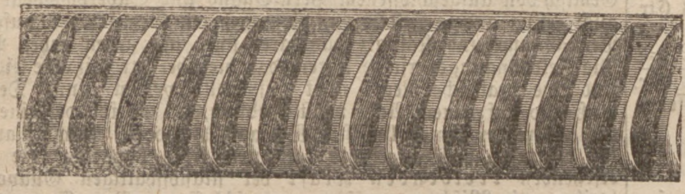
Locomobilen und Dreschmaschinen

pr. Woche zu fabriciren. Cataloge in deutscher Sprache werden franco zugesandt, sowie auch Kostenanschläge, einschließlich Fracht und Versicherung nach vorheriger Correspondenz geliefert.

Clayton, Shuttleworth u. Co. in Lincoln (England)

sind die alleinigen Patent-Inhaber und Fabrikanten der

Patent-gerippten Dreschtrommel-Schlagleisten aus gewalztem Stahl.



Die obige Form von Schlägern hat sich durch langjährige praktische Erfahrung als die beste erwiesen, um das Getreide, ohne es zu beschädigen, vollkommen rein auszudreschen. — Durch ein sinnreiches Verfahren, welches unlängst patentirt ist, verfertigen Clayton, Shuttleworth u. Co. diese Trommelschläger jetzt aus **gewalztem Stahl**, und ist ihr Fabrikat so vollständig **hart, zähe und dauerhaft**, daß dieselben dreimal so lange halten, als die bisher im Gebrauch gewesenen aus hämmerbarem Gußeisen.

Die gewöhnlichen Größen können vom Lager zu nachstehenden Preisen abgegeben werden:
4' —" lang (engl. Maß) pr. St. 4 Sh. — d. 5' —" lang (engl. Maß) pr. St. 5 Sh. — d.
4' 6" „ „ „ „ 4 „ 6 „ 5' 6" „ „ „ „ 5 „ 6 „

Es ist nothwendig, den Bestellungen ein Stück Leinen-Band von der genauen Länge des Schlägers und an welchem die Schraubenlöcher vorgezeichnet sind, beizufügen: wenn Aufträge ohne diese Angaben eingehen, so werden Schlagleisten ohne Schraubenlöcher gesandt. Mutterschrauben zur Befestigung der Schlagleisten an die hölzernen Stangen der Dreschtrommel werden auf Verlangen geliefert, und zwar sind die Schraubenköpfe so construirt, daß dieselben eine Verlängerung der Rippen des Schlägers bilden.

Clayton, Shuttleworth u. Co. sind im Stande, diese patent-gerippten Dreschtrommel-Schlagleisten aus gewalztem Stahl den Dreschmaschinen-Fabrikanten in großen Quantitäten zu Engros-Preisen zu liefern. [47]

Locomobilen und Dreschmaschinen, Mahl- und Schrotmühlen für Dampfbetrieb, Drillmaschinen in jed. beliebig. Reihenentfernung, Pferdehacken und Düngervertheiler,

empfehlen von unserem Lager hierselbst zu Catalog-Preisen,

Umänderungen von Drillmaschinen

auf 4 und 4½" Reihenentfernung führen wir in unserer Fabrik hierselbst aus.

Shorton & Easton,

[6] **Breslau,** Tauenzienstrasse Nr. 5.

Die chemische Fabrik „Leopoldshütte" (H. Douglas) zu Leopoldshall-Staßfurth empfiehlt zur Frühjahrsdüngung für
Rüben, Kartoffeln, Klee, Tabak, Flachs, Halmfrüchte und zur Wiesen-Cultur
ihre mehrfach prämiirten [39]

Kalidüngesalze

unter Garantie des angegebenen Gehalts, und macht besonders auf ihre **krystallisirte, schwefelsaure Kalimagnesia** aufmerksam, welche leicht löslich, im Compost aber in Jauche aufgelöst, im Frühjahr gut zu verwenden ist. Aufträge nimmt entgegen das **General-Depot für Schlesien**

Eduard Sperling in Breslau, Neue Oderstraße 8b,

welcher auch jede Auskunft über Anwendung und Preisberechnung nach jeder Bahnstation ertheilt.

Das Programm der vom 11.—19. Juni 1869 zu Königsberg i. Pr. stattfindenden **„großen Thierschau und Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe, Erzeugnisse der Landwirthschaft und anderer Gewerbe"** versendet auf Erfordern gratis und portofrei [34]

der Geschäftsführer der Ausstellung,
O. Hausburg,
General-Secretär der Ostpreußischen Centralstelle.

In der Landkarten-Handlung von S. H. Neumann in Berlin ist erschienen:

Geognostische Karte von Ober-Schlesien

im Maßstab 1/100000.

Im Auftrage des Königl. Preuß. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, unter Zugrundelegung der topographischen Karten des Königl. Generalstabes bearbeitet von

Prof. Dr. Ferd. Römer.

3te Lief.: 2 Blatt (Sect. Leobschütz, Troppau) 2 Thlr.
Die 1te Lief. enthält die Sect. Gleiwitz, Königshütte, Loslau, Pleß, à Sect. 1 Thlr., die Erläuterungen dazu 7½ Sgr.
Die 2te Lief. enthält die Sect. Kreuzburg, Guttentag, Woischnick, à Sect. 1 Thlr.

Erläuterungen zur Geognostischen Karte vom Niederschlesischen Gebirge.

Im Auftrage des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten herausgegeben von **Justus Roth,** Prof. ꝛc. ꝛc.
Mit einer Uebersichtskarte und drei Tafeln. 26 Bogen. gr. 8. 2⅔ Thlr.

In Medow

bei Goldberg in Mecklenburg hat der Verkauf von Original-Kammwoll-Böcken begonnen. [22] **H. Steffen.**



Der **Bockverkauf** aus meiner

Original-Negretti-Heerde, gegründet durch directe Einkäufe aus Hoschtitz und Gresse, beginnt am 8. Februar c.

Vormittags 11 Uhr.
Ziebingen bei Frankfurt a. O., den 6. Januar 1869.

Wilhelm Graf Finck von Finckenstein. [33]

Wegen Wirthschafts-Veränderung soll die Schafheerde des **Dom. Kraika,** per **Haltauf,** Kreis Breslau, bestehend in: [36]

6 Böcken,
210 Muttern,
160 Schöpsen,
130 Jährlingen und
159 Lämmern

verkauft werden und kann die Abnahme nach Uebereinkunft später erfolgen. Die Heerde ist gesund und in vorzüglichem Futterzustande; auch sind die Muttern bereits zugelassen.

In der **Mitte des Monats Februar** beginnt der [24]

Verkauf der Kammwoll-Sprungwidder

in Traupel bei Freistadt in Westpreußen.
Das Dominium zu Traupel.

Dominium Groß-Breesen

bei Gellendorf verkauft ca. **160 Stück Muttern,** alte und junge Hammel ꝛc.

für 4 Thlr. pro Paar,

ferner **1 Bullen, 1 Kalbe** und **4 Kuhkälber** (½ jährig). [48]

Donnerstag den 11. März d. J. Mittags 12 Uhr verkauft das unterzeichnete Dominium in öffentlicher Auction:

68 Stück Rambouillet-Böcke und
15 „ Electoral-Negretti-Böcke.

Die Böcke werden für jedes den Minimal-Preis übersteigende Gebot abgegeben.
Am Auctionstage und für angemeldeten Besuch stehen in Bialosliwe bei Ankunft des Zuges von Kreuz um 7 Uhr Morgens und von Bromberg um 11 Uhr Morgens Wagen zur Abholung bereit.
Nach beendigter Auction werden noch 11 Stück junge Bullen Shorthorn-Voll- und Halbblut meistbietend verkauft.
Programme werden auf Wunsch übersandt.
Nächste Post-Station Wissek.
Nächste Eisenbahn-Station Bialosliwe.
Dom. Crayeze, den 14. Januar 1869.
Ritthausen.

Die Stelle eines

Oeconomie-Eleven

ist hier vacant und wird hiefür ein junger gebildeter Mann sofort oder auch zum 1. April c. angenommen. Bewerbungen sind an Unterzeichneten zu richten.
Gr.-Peterwitz, im Januar 1869.
Peschel, Güter-Inspector.

Ein Oeconom,

auf schlesischen Gütern gelernt und conditionirt, jetzt seit 11 Jahren in Sachsen thätig, wünscht, gestützt auf seine Empfehlungen, zwischen jetzt und 1. April unter bescheidenen Ansprüchen passende Stellung. Adresse B. H. 8. Expedition dieser Zeitung. [35]

Inserate

in sämmtliche existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt.**
Annoncen-Bureau von Eugen Fort in Leipzig.

Groß-Hammer pr. Jatznick (Bahnstation), Kreis Uckermünde.
Auf **ganz vorzügliche directe** Verbindungen und auf meine in zwanzigjähriger Thätigkeit als Landwirth erworbenen Erfahrungen gestützt, habe ich die Lieferung von

Milchvieh, Zugvieh und Pferden

übernommen. Sie können von mir aus **erster** Hand bekommen: Holsteiner, (Wilster Marsch) Breitenburger, Tondern, Angeln, Holländer, Ostfriesen und Oldenburger **Kühe, Kalben, Kälber** und **Bullen;** Tondersche, Bairische, Voigtländer, Egerthaler und einheimische **Zug-Ochsen;** Dänische, Holsteiner, Hannöversche und Preußische **Pferde** (auch Fohlen) und gebe ich bei meinen Lieferungen **jede** in der **Billigkeit** liegende **Garantie.**

Ich übernehme ferner die Vermittelung von **Verkäufen** von **Thieren** aus reinen, edlen, **einheimischen Zuchten,** sowohl von **Pferden** und **Rindvieh,** als auch von **Schafen** und **Schweinen,** und bitte um gütige Aufträge.

Ich empfehle mich ferner zur Vermittelung von **Gutskäufen** und **Pachtungen,** bin bereit, dem Käufer nach besten Kräften zur Seite zu stehen und werde nur **solche Güter** zum Kauf nachweisen, die ich selbst gesehen habe, wo **alle Verhältnisse klar** sind und alle **wichtigen Schriftstücke** zur **Einsicht** vorliegen. Ich bitte die Herren Verkäufer und Käufer, mich vertrauensvoll mit Ihren Aufträgen beehren zu wollen, ich werde bei **größter Gewissenhaftigkeit** und meiner **sehr ausgebreiteten Bekanntschaft** den Interessenten gewiß nützlich werden können.

Ueber meine Person werden die nachstehenden hochverehrten Herren gern Auskunft geben: [2]

Amtsrath Bormann auf Schlauphoff pr. Seichau.
Oeconomierath Fleck auf Beerbaum pr. Biesenthal.
Rittergutsbesitzer Freund auf Pinschin pr. Preußisch-Stargardt.
Rittergutsbesitzer, Landrath a. D., Dr. jur. R. Friedenthal auf Gießmannsdorf pr. Neisse.
Oeconomierath Guthke auf Flemsdorf pr. Angermünde.
Rittergutsbesitzer Heine auf Stenzlau pr. Dirschau.
Oberamtmann Karbe auf Blankenburg pr. Seehausen.
Rittergutsbesitzer Keibel auf Klein-Luckow pr. Straßburg.
Rittergutsbesitzer und Oberamtmann Kiepert auf Marienfelde pr. Lichtenrade.
Geheimer Kriegsrath Mentzel, Director sämmtlicher Remonte-Depots in Berlin.
Rittergutsbesitzer, Landesältester Schulz auf Gauers pr. Münsterberg.
Rittergutsbesitzer Zimmer auf Klonitz pr. Jauer.
Näheres auch im Club der Landwirthe Berlin, Hotel de Rome.

Für die Provinz Schlesien und Posen wird Herr Staatsanwalt a. D. **Carl v. Schmidt** in Groß-Glogau so gut sein Aufträge für mich entgegen zu nehmen und etwaige Anfragen zu beantworten. —

Hochachtungsvoll ergebenst
Hugo Lehnert.

Mir sind in den Provinzen Schlesien, Sachsen, der Mark, Pommern, Posen und Westpreußen eine Menge Güter von einem Areal von 300 Morgen an bis zu den bedeutendsten Herrschaften, mit Anzahlungen von 4 bis 250 mille übertragen, ich habe die meisten Güter selbst gesehen und kann die ausführlichste Auskunft geben. Außerdem ist mir in Holstein eine sehr rentable Thonwaarenfabrik mit Landbesitz, ganz in der Nähe von Hamburg ein Landgut und in Pommern ein sehr großes Mühlenetablissement, Dampf-Mehl- und Schneide-Mühle an einem schiffbaren Fluß mit Landbesitz zum Verkauf übertragen.

Meine Bedingungen bei Vermittelnng von Gutskäufen sind folgende:
1. Käufer sind nicht verpflichtet, mir irgend eine Provision zu zahlen, tragen aber bei gemeinschaftlichen Reisen die Reisekosten.
2. Verkäufer zahlen mir nach vollzogenem Geschäft und empfangener Anzahlung ein Procent Provision von der erlangten Verkaufssumme.
3. Verkäufe, wo mir nicht volle Einsicht zur richtigen Beurtheilung des Geschäfts, lehne ich ab.

Meine Aufgabe ist es, in allen Geschäften meine verehrten Auftraggeber in der reellsten Weise zu bedienen und mir durch größte Gewissenhaftigkeit überall die volle Zufriedenheit zu verdienen.

Mich angelegentlichst empfehlend Hochachtungsvoll
Hugo Lehnert,
Gutsbesitzer.

Das **Dominium Reindörfel** bei Münsterberg offerirt unter Garantie von 68er Ernte [26]

Reindörfler gelben Pohl'schen Riesenrunkel-Samen, Weißen grünköpfigen Riesenmöhren-Samen,

à 18 Thlr. pro Centner, 6 Sgr. pro Pfund.
Bei Bestellungen unter ¼ Ctr. tritt der Pfundpreis ein. Emballage gratis.

Marshall Sons & Comp. Locomobilen, Dresch-Maschinen und verticale Dampf-Maschinen, Smyth & Sons Drill-Maschinen und Düngerstreuer, Samuelson's Getreide-Mäh-Maschinen,

Alle in anerkannt vorzüglicher Qualität und Güte der Bauart, empfehle unter Garantie.
Adressen von Käufern dieser Maschinen gebe gerne auf. [50]

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, Breslau.

Depot von H. J. Merk & Co., Hamburg.

Phospho-Guano { 18½—21 % lösliche Phosphorsäure, 3—4 % „ Stickstoff.
Estremadura-Superphosphat { 20—23 % Gesammt-Phosphorsäure, davon 18—21 % löslich.

empfehlen in fein pulverisirter Waare: [43]

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 29.

Verpachtung.

Das zur Ordinat-Herrschaft **Reisen** gehörige Etablissement **Neuwelt,** ½ Meile von der Bahnstation Poln.-Lissa entfernt, soll auf 15 hintereinander folgende Jahre vom 1. Juli c. ab verpachtet werden.

Es gehören dazu:

a.	2	Morgen	Hofraum und Baustellen,
b.	479	„	zusammenhängende Fläche Neuland, worunter noch ca. 80 Morgen meist kleefähiger Boden mit jungen Kiefern und verschiedenem Laubholz bestanden,
c.	60	„	isolirt gelegener Wiese.

insges. ca. 541 Morgen.

Auf Franco-Anfragen bei der **Fürstlichen Forstverwaltung in Reisen** sind die näheren Bedingungen zu erfahren. [42]

Dom. Zweibrodt bei Breslau

offerirt: 4 Ctnr. besten frischen **Futterrüben- (Klumpen-) Samen** à 14 Thlr. excl. Emballage (Ernte 1868 à Morgen 320 Ctr.), ferner: 2 gute Siedemaschinen und eine Roßmühlen-Einrichtung;
kauft: Victoria-Erbsen zur Saat; gef. Offerten werden erbeten. [25]

Bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amt stehen **500 Scheffel guter sogenannter Wechselweizen** zum Verkauf zum Preise von 10 Sgr über die höchste Notiz am Tage der Abnahme.
Wirthschafts-Amt **Ruppersdorf** bei Strehlen. [15]

Berlin

125. Friedrichsstraße 125.
Meyer,
Wiesenbau-Techniker.
Mein Wiesenbau ist als der billigste anerkannt. [45]

Bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amte stehen eine [16]

bedeutende Anzahl Bullen

der holländer, ostfriesischen und netzbrücher Race zum Verkauf.
Wirthschafts-Amt **Ruppersdorf** bei Strehlen.

Vorzügl. Patent-Wagenfett

für hölz. u. eis. Achsen, sehr geschmeidig, tropft bei größter Hitze nicht ab und hält bei Lastwagen 8 Tage an, offerirt à Ctr. 6 Thlr. incl. Gebind
Eduard Sperling, Breslau,
Gen.-Agent d. Sosnowicer Dampfknochenmehl-Fabrik, jetzt Neue Oderstr. 8b., nahe d. Königspl.

Wichtig für jeden Landwirth.

Von dem ausgezeichneten überall als Massengrünfutter-Pflanze zur Geltung kommenden neuen **Cinquantino-Mais** habe ich mir in Ungarn ein starkes Quantum gesichert und kann selbst größere Aufträge, wenn diese nur zeitig genug eingehen, prompt effectuiren.
Preis per 100 Pfd. 6½ Thlr., 10 Pfd. 1 Thlr. per Casse ab hier. [46]
Muster stehen postfrei zu Diensten.
Wilh. Neumann,
Samenhandlung: Eybau i. Sachsen.
NB. Mein neustes, für jeden Landwirth sehr nützliches Haupt-Preisverzeichniß ist erschienen und steht dieses gratis und franco zu Diensten. D. O.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Lieder von Conrad von Prittwitz-Gaffron. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr. Eleg. gebunden. Preis 1⅚ Thlr.
Schlesische Gedichte von Karl von Holtei. Volks-Ausgabe. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr. Miniatur-Ausgabe. Elegant gebunden. Preis 1¼ Thlr.

Verantwortlicher Redacteur: W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.